

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 10mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Wochenschrift monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Ins Ausland:
Unter Kreuzband 18 M. vierteljährlich.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigenzeitung in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf.,
Die Weltzeitung 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Verantwortlich:
Auferade und Abonnement: Nr. 109,
Redaktion: Nr. 108; Verlag: Nr. 818.

134 Morgen-Ausgabe.

Samstag, 14. März 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Der Senatorenkonvent des Reichstags beschloß, daß die Osterferien am 28. März beginnen und am 28. April enden sollen.

Die Italiener hatten in Tripolis ein schweres, aber siegreiches Gefecht infolge eines Ueberfalls starker Eingeborenenstruppen zu bestehen. Die Verluste waren auf beiden Seiten groß.

Der mexikanische Rebellenführer Villa beabsichtigt einen Angriff auf Torreon zu unternehmen.

Elftausend Reichstagspetitionen.

(Von einem Mitglied der Petitionskommission.)

Die letzte der regelmäßig ausgegebenen Uebersichten über die beim Reichstag eingelaufenen Petitionen läßt keinen Zweifel darüber, daß in den zwei Jahren der neuen Periode ihre Ziffer bereits 11000 erreicht hat. Natürlich sind diese Ummengen von Bittgesuchen nicht nur an die Petitionskommission gerichtet. Die Beratungen der einzelnen Gattungen verursachen alljährlich zahlreiche Eingaben von Beamten und Arbeitern der betreffenden Reichsämter oder von anderen Interessenten, die dann der Budgetkommission überwiesen und bei ihren Beratungen an der entsprechenden Stelle mit erledigt werden. Außerdem ruft jede neue Gesetzesvorlage einen Petitionssturm her, der von ihr Betroffenen hervor. Diese Eingaben werden an jene Sonderkommissionen abgegeben, die die betreffenden Gesetzesentwürfe im einzelnen durchzusehen haben. Sie werden hier bei den eingehenden Besprechungen gleich mitberücksichtigt, und am Schluß der Kommissionsberatungen in Zustimmung oder ablehnendem Sinne erledigt. Dazu kommt dann noch ein nicht unerheblicher Teil von Bittschriften, der an die falsche Adresse gerichtet ist und der durch Abgabe an die einzelnen Reichsämter oder die sonst in Betracht zu ziehenden Stellen abgehoben wird.

Es bleibt dann immer noch ein riesenhafter Stapel papierner Bitten im Umfang weniger Seiten oder dicker Aktenbündel übrig, der nach vielen tausenden von Exemplaren zählt und an der Petitionskommission hängen bleibt. Diese überaus fleißige Kantine, die aus achtundzwanzig Mitgliedern besteht, arbeitet Woche für Woche so viele Petitionen auf, wie in zwei oder drei mehrstündigen Sitzungen vor dem Senat der Plenarverhandlungen irgend möglich ist. Dabei kommen alle Eingaben, mögen sie persönliche oder sachliche Wünsche enthalten, mögen sie auf den ersten Blick wichtig oder unwichtig erscheinen, vor das Forum und die Entscheidung der Gesamtkommission.

Der Geschäftsgang der Petitionskommission sieht an sich schon eine gründliche Behandlung. Der Kommissionsvorsitzende verteilt allwöchentlich nach Besprechung mit einem gelehrten Beamten des Reichstags, die Bittschriften auf die achtundzwanzig Mitglieder, die allen Parteien angehören. Jede Petition erhält dabei einen Referenten und einen Korreferenten. Der letztere hat sie zuerst zu lesen, sein Urteil kurz schriftlich abzugeben und so dem Referenten das Aktenstück weiterzugeben. Der Referent prüft besonders eingehend und trägt in der Kommissionsitzung allen Mitgliedern den Inhalt nebst seinem und des Korreferenten Urteil vor. Je nach der Sachlage und der Wichtigkeit erfolgt dann eine oft viestündige Debatte im Schöße der Kommission und zum Schluß eine Abstimmung über das Gesamturteil der Mitglieder. Bei besonders wichtigen Angelegenheiten wird auch auf Wunsch der beiden Berichtserichter ein Regierungsdirektor hinzugezogen, der zuvor den Inhalt der Petition eingehend prüft und dann in der Sitzung den Standpunkt der Regierung nebst allen nötigen amtlichen Aufklärungen bekannt gibt. Nach der Beschlusse der Petitionskommission endgültig gefaßt, so hat der Referent einen schriftlichen Bericht für das Plenum anzufertigen und der Gesamtsitzung entscheidet demnach in einer seiner Vollsitzungen über die Eingabe. Dabei kommt es nicht selten vor, daß noch einmal alle Debatten der Kommission neu aufleben und ein ganz anderer Spruch als der empfohlene zukunfts kommt.

Natürlich können bei weitem nicht alle Petitionen so eingehend behandelt werden. Eine große Menge von ihnen erscheint bereits dem Korreferenten und dem Referenten auf den ersten Blick als „ungeeignet zur Erörterung im Plenum“, und die Petitionskommission schließt sich solchen übereinstimmenden Voten in der Regel sofort ohne Diskussion an. Auch im Plenum des Reichstags werden sie dann ohne Debatte „erledigt“. Zahlreiche andere Eingaben werden durch „Uebergang zur Tagesordnung“ ebenfalls lang- und langsam im Plenum begraben, wenn die Kommission im Urteil über sie einig geworden ist. Bei diesen beiden Arten fällt auch der schriftliche Bericht an den Gesamtsitzungstag in der Regel fort. Die vielen übriggebliebenen Bittschriften werden je nach ihrem Inhalt auf Vorschlag der Kommission vom Reichstag dem Reichskanzler „zur Kenntnisnahme“, „als Material“, „zur Erwägung“ oder „zur Berücksichtigung“ überwiesen. Wohl nur im letzteren Falle finden sie noch eine eingehende amtliche Nachprüfung und eventuelle Zustimmung, während sie sonst in dem großen Papierkorb oder in den umfangreichen Aktenbüchern des Bundesrats und der einzelnen Reichsämter ihrer gelegentlichen Aufrichtung in das Tageslicht baren.

Aus dem geschäftlichen Gedächtnis geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Petitionskommission jahraus jahrein fleißig und gründlich arbeitet. Wenn trotzdem viele hundert, vielleicht tausende von Eingaben unerledigt bleiben, so liegt das einmal an der knappen bemessenen Zeit des Gesamtsitzungstags, der die Vorarbeiten seiner Petitionskommission beim besten Willen nicht alle endgültig ver-

abschieden kann, und sodann an der fortgesetzt wachsenden Zahl der Petitionen, die auch dann nicht ordentlich verabschiedet werden könnten, wenn der Reichstag zwölf statt sieben Monate beisammen wäre.

Der Totalisatorgesetzentwurf.

Die Novelle zum Totalisatorgesetz ist nunmehr dem Bundesrat zur Beschlußfassung zugegangen. Es ist beabsichtigt, den Gesetzesentwurf Ende dieses Monats halbamtlich zu veröffentlichen.

Nach den bisherigen Veröffentlichungen wird die Novelle die Konzessionspflicht für das Buchmachergewerbe einführen, und die Erlaubnis zu diesem Gewerbebetriebe soll nur den Personen erteilt werden, die in wirtschaftlicher und sittlicher Beziehung den Ansprüchen genügen, die an sie im Interesse des Reichs und der Spieler gestellt werden müssen. Dem entsprechend kann es sich nur um kapitalkräftige Personen handeln, denen die Erlaubnis erteilt werden wird, da sie zugleich für die Abführung der fälligen Steuern an das Reich aufzukommen haben. Es sind auch entsprechend hohe Konzessionen von den konzessionierten Buchmachern zu verlangen. Eine gründliche Durchführung ist naturgemäß gleichfalls von ihnen zu verlangen. Maßnahmen dagegen, daß den sogenannten wilden Buchmachern Wettlaufträge gegeben werden, sind gleichfalls vorgesehen. Auf die unbefugte Annahme von Wetten werden hohe Strafen gesetzt; den größten Erfolg gegen die wilden Buchmacher verspricht man sich aber von der Mitwirkung der konzessionierten Buchmacher, da es in deren Geschäftsinteresse liegt, den unlauteren Wettbewerber ausfindig zu machen und zur Anzeige und Bestrafung zu bringen. Geplant ist nicht nur eine Verkürzung des Umlages, sondern auch der Gewinne, und auf die unbefugte Annahme von Wetten werden hohe Strafen gesetzt. Eine Herabsetzung der Totalisatorsteuer ist in Aussicht genommen, die zurzeit 12 1/2 Prozent beträgt, während sie in Frankreich auf nur 8 Prozent festgesetzt worden ist. Daß die Einnahmen des Totalisators durch die in Aussicht genommenen Bestimmungen herabgehen werden, ist nicht anzunehmen.

Ulsters Pyrrhussieg.

(Von unserem Korrespondenten.)

London, 11. März.

Aber freilich: es war ein Triumph für Ulster. Es kommt unseren Lesern nicht unerwartet. Es gibt in der Politik, seitener als in der Logik, aber doch von Zeit zu Zeit, bestimmte Schlüsse, die auf bestimmte Prämissen mit derselben Sicherheit erfolgen wie der Rückstoß des Gewehrs auf den Schuß. Man braucht nicht der Schwiegerohn des Premierministers zu sein, um den Luff der Liberalen Presse zu durchschauen, die anderthalb Jahre lang Irland, die Welt (und sich selber) einredete, daß Ulster, ob es wolle oder nicht, Home Rule werde schlucken müssen. Man hatte sich nur die Frage vorzulegen, ob es denkbar und erhört sei, zu gleicher Zeit und mit demselben Federstrich 1. dem beträchtlichen (irischen) Bruchteil einer Nation (der britischen) aus Gerechtigkeitsgründen Autonomie zu bewilligen und 2. einem beträchtlichen Bruchteil (Ulster) dieses Bruchteils dieselbe Autonomie zu verweigern, die er aus denselben Gerechtigkeitsgründen für sich in Anspruch nimmt. Wir schreiben hier, im letzten Sommer, als der europäische Südboden noch in Rode war, daß solche Dinge bloß auf dem Balkan vorkommen. Es ist nunmehr erwiesen, daß sie jedenfalls für Westeuropa nicht passen. Jede Grafschaft in Ulster wird, bevor das Home Rule - Parlament in Dublin zusammentritt, durch Volksabstimmung entscheiden, ob es mitmachen oder allein bleiben will. Die Grafschaften (Kreise) mit protestantischer Mehrheit werden sich gegen Home Rule aussprechen und demgemäß weiterhin von London aus regiert werden. Die katholischen Grafschaften werden in die offene Arme der Home Rule - Brüder in Dublin fliegen. In zwei oder drei Grafschaften wird es hoch hergehen, denn dort halten sich die Konfessionen etwa die Waage; dort wird siegen, wer den notorischen letzten Mann heranzuschaffen kann; von den letzten Groschen ist in Irland, wo sie Home Rule für das wichtigste Ereignis seit dem Sündenfall halten, bei dieser Abstimmung nichts zu erwarten. Summa cuiuslibet: Es ist ein Triumph für Ulster. Das war es doch, was die Provinz immer verlangt und wofür sie gekämpft hat?

Rein und ja! Die Provinz hat für etwas ganz anderes gekämpft. Man achte ja auf den Unterschied, denn die interessante Politik, die allem Anschein nach jetzt erst das engste und bewegteste Stadium erreicht, wird sich für ein paar Monate um diesen Gegensatz drehen. Ulster wollte Home Rule überhaupt unmöglich machen und forderte Ausschluß für sich selber, weil es hoffte, daß entweder die Iren lieber auf Home Rule verzichteten als in die Zerstückelung ihrer Insel einwilligen würden, oder daß über den von niemand bestrittenen finanziellen, technischen, wirtschaftlichen und administrativen Schwierigkeiten von irgendwelchen zwei Staaten auf dem naturgegebenen Territorium eines einzigen die ganze Regierungspolitik in Stücke gehen werde. Ulsters großer Triumph ist Ulsters immense Enttäuschung. Die Iren haben lieber die unwilligen Brüder im Nordosten laufen lassen als Home Rule geopfert; die Regierung will es lieber mit der unglaublich komplizierten Lage, die sich aus dem Nebeneinanderbestehen der beiden Staaten ergeben wird, aufnehmen, als sich selber opfern; und so bleibt den Ulsterleuten nichts anderes übrig, als ihren Traum (Home Rule zu verhindern) und ihre Interessen, die sie zweifellos an den Rest von Irland setzen, zu opfern. Als Kompensation für das, was sie gewollt haben, bekommen sie, was sie gefordert haben. Wir wiederholen, das ist nicht gar so viel, wenn es gar so selbstverständlich war.

Eine dritte Möglichkeit liegt vor. Man kann die Konfessionen der Regierung, die zwei angreifbare Stellen haben,

als ungenügend zurückweisen, wiederum nicht, damit die Schäden ausgebeißert werden, sondern damit es sich irgendwie herausstellt, daß sie irreparabel sind. Dieser Weg wird zunächst gewählt werden, nicht nur, weil er die letzte Chance für die Home Rule - Gegner bietet, sondern weil die konservative Opposition die Ulsterorange bis zum letzten Tropfen auszunutzen gedenkt. Wir sagen heute kein Wort über die freitragenden Punkte (Anschluß an Irland nach sechs Jahren, ohne oder mit Referendum), weil wir alle noch mehr davon hören werden als uns lieb sein wird. „Nicht weiter fördern des questions“, wie Gambetta sagte. Ins Deutsche (oder Home Rulerische) übertragen: Man kann nicht immerzu von Ulster reden.

Kurze politische Nachrichten.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Der Senatorenkonvent des Reichstags trat gestern vor der Plenarsitzung zusammen und beschloß, den Wünschen der Budgetkommission entsprechend, die Plenarsitzungen bis einschließlich Mittwoch der nächsten Woche auszusetzen. Die Osterferien sollen am 28. März beginnen und bis 28. April dauern. Vor den Osterferien soll noch die zweite Lesung des Kolonialgesetzes und mäßlich die erste Lesung der eingebrachten Gesetzesentwürfe (Gewerbenovelle über die Schankkonzession und Kinod und die sogenannte kleine Lebzucht), sowie Petitionen durchgearbeitet werden. In der Budgetkommission wird man versuchen, bis zum Beginn der Osterferien noch den Militäretat durchzuarbeiten. Das Plenum wird dann in der Zeit von 28. April bis 20. Mai den Etat anarbeiten, um, soweit es die Zeit erlaubt, noch etwa vorhandene Gesetzesentwürfe erledigen. Am 21. Mai soll bereits die Vertagung bis zum Spätherbst eintreten.

Parlamentarischer Abend beim Kriegsminister.

Der Kriegsminister und Frau v. Falkenhayn laden zu ihrem ersten parlamentarischen Abend für Freitag, 27. März, ein. Die Einladungen sind an alle bürgerlichen Fraktionen des Reichstags ergangen. Wie wir hören, werden sie von allen Parteien zahlreich befolgt werden.

Arbeitslosenversicherung in Bayern.

In der bayerischen Kammer der Abgeordneten wurde die Rentenansforderung von 150000 Mark, das heißt je 75000 Mark für das Jahr der Finanzperiode, zu Beiträgen für gemeindliche Arbeitslosenversicherungen von einem kleinen Teil des Zentrums, den geschlossenen Liberalen und den Sozialdemokraten mit knapper Mehrheit angenommen.

Das braunschweigische Landtagswahlrecht.

Staatsminister Wolff hat im braunschweigischen Landtag bei einer Anfrage betreffend die Abänderung des Landtagswahlrechts eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt: „Es ist selbstverständlich, daß die herzogliche Landesregierung auch in der jetzigen Zusammenfassung dieser wichtigen Materie besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwendet. Die Regierung kann aber zurzeit mit Vorlagen an die Landesversammlung nicht herantreten, und zwar einmal, weil wegen der wesentlichen Veränderung der Faktoren die Regierung in eine ganz besonders sorgfältige Prüfung der Sachlage und Rechtslage eintreten muß. Nichts wäre schädlicher als Ueberhastung. Dann aber war die Regierung auch nicht in der Lage, weil die statistischen Erhebungen zur Erlangung der von der Landesversammlung gewünschten Unterlagen noch nicht abgeschlossen sind. Unter diesen Umständen müssen wir uns gedulden, bis die statistischen Erhebungen vorliegen. Ich kann aber nicht in Aussicht stellen, daß dies nach dieser Tagung möglich ist.“

Das englische Flottenbudget.

Aus London wird gemeldet: Die Regierung veröffentlicht folgende Zahlen über das Flottenbudget: Danach beträgt die Gesamtsumme des Budgets 1031 Millionen Mark. Gegen das Vorjahr bedeutet das eine Vermehrung von 55 Millionen Mark. Im neuen Flottenbauprogramm sind vier neue Schlachtschiffe, vier leichte Kreuzer und zwölf Torpedobootsgeräthrer sowie eine große Anzahl von Unterseebooten und Hilfschiffen vorgesehen. Sechs Millionen Mark sind für die Entwicklung des Marinefließdienstes bestimmt. Der Mannschaftsbestand wird im nächsten Jahre um 5000 Offiziere und Mannschaften vermehrt werden.

Amtsmäßigkeit San Giulianos?

In parlamentarischen Kreisen Rom wird berichtet, daß der Minister des Auswärtigen, Marquis di San Giuliano, entschlossen ist, im neu zu bildenden Ministerium kein Vortreffliches zu übernehmen. Es heißt, daß dem italienischen Gesandten in Paris, Tittoni, das Vortreffliche des Auswärtigen angeboten werden soll.

Neue englische Marine-Instrukturen für die Türkei.

Der türkische Vizekonsul in London hat in einer Unterredung mit dem Ersten Lord der Admiralität, Winston Churchill, um die Entsendung weiterer englischer Marineoffiziere als Instrukteure für die türkische Flotte gebeten. Der Marineminister hat eine zustimmende Antwort erteilt.

Neue Ministerkrise in Rußland?

Man meldet aus Petersburg: Innerhalb des Ministerrates treten bereits neue Spannungen auf. Gorenkoffin verheißt nicht, daß er mit der ihm zugeordneten Rolle eines Vizepräsidenten unzufrieden ist, und sucht sich seine Stellung zu sichern. Gegen ihn bildet sich eine Koalition mit dem Minister des Innern Maklakov und dem Justizminister an der Spitze, die die Rückkehr Krowitschens abwarten, um vorzuschieben. Möglicherweise ersticht Gorenkoffin ein unerwarteter Verbündeter in einem starken Einflusszentrum der Reichsduma, dessen Gründung die Ostbrüder, Progressisten und ein Teil der Kadetten unter Führung Maklakovs antreiben. Diese Gruppierung wäre geneigt, einzuwirken

die großen Reformen zurückzustellen, um die Durchführung des Minimalprogramms zu erreichen. Ob die Regierung darauf eingeht, was eine energische Beeinflussung des Reichsrates voraussetzt, bleibt abzuwarten.

Die Revolution im Norden Mexikos.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus New-York: General Villa beabsichtigt, den Angriff auf Torreón mit 65 Geschützen und ebensoviel Maschinengewehren zu unternehmen. Die Rebellen versichern, daß sie nach dem Fall von Torreón gegen Mexiko vorgehen werden. Im Falle, daß die Rebellen einen beträchtlichen Teil ihrer Truppen aus dem Norden wegziehen sollten, um einen Vorstoß gegen Huertla nach Süden zu unternehmen, hält man eine Gegenrevolution im Norden für so gut wie sicher.

Arbeiterbewegung.

Drohender Bäckereistand in Paris. Eine Meldung aus Paris besagt: Die Bäcker, die bereits im vorigen Jahr in den Ausstand getreten waren, wollen erneut einen Streik beginnen. Die Bäcker von Paris und des Seine-Departements verlangen den Fortfall der Nachtarbeit, die Anwendung des Gesetzes über die wöchentliche Ruhe und eine Lohnerhöhung. Sie haben in einer Versammlung diese Forderungen in aller Öffentlichkeit aufgestellt und fundiert, daß sie im Falle der Verweigerung in den Streik treten werden.

Heer und Flotte.

Des Kaisers Dank an die Mannschaft der „Bremen“. Der Kaiser richtete an das Kommando S. M. S. „Bremen“ folgende allerhöchste Ordre: Nach fast zehnjähriger Auslandszeit ist mein kleiner Kreuzer „Bremen“ in die Heimat zurückgekehrt. Ich entbiete hierzu der Besatzung meinen kaiserlichen Gruß. Mit Benützung habe ich während des ganzen Jahres verfolgt, wie das Schiff überall, wohin es immer seine Aufgaben führte, mit Ehren und Erfolg seine Flagge gezeigt hat. Mehr als anderen Schiffen meiner Marine war es ihm vergönnt, zu Wasser und zu Lande in Vorklagen helfend einzugreifen, die Anhänglichkeit an das alte Vaterland bei den Deutschen des Auslandes zu wahren und zu erwecken, deutsches Ansehen, wo es bedroht schien, kräftig zu stützen und zu fördern und mit bewaffneter Hand für das Leben und Gut bedrängter Deutschen einzutreten. Es ist mir ein Bedürfnis, das noch einmal zum Ausdruck zu bringen und den Besatzungen des Schiffes, die sich in treuer Pflichterfüllung bewährt haben, meinen kaiserlichen Dank und meine Anerkennung auszusprechen. Berlin, 11. März 1914. gez. Wilhelm I. R.

Aus den Kolonien.

Der Haushalt für Kamerun. Der Haushaltsausschuß des Reichstags nahm den Haushaltsplan für das Schutzgebiet Kamerun in Beratung. Die fortbauenden Ausgaben für die Zivilverwaltung wurden veranschlagt auf zusammen 7 775 500 M. (1 313 143 M. mehr als im Jahre 1913). Die fortbauenden Kosten der Militärverwaltung sind um 215 318 M. höher eingelegt (insgesamt für 1914 2 901 206 M.). Der Reichszuschuß für die Militärverwaltung beträgt 3 166 318 M. Nachdem eine Entschließung über die Förderung von Privatschulen angenommen worden war, wurde der Titel genehmigt. — Der Titel Landeskultur und Landesvermessung wurde nach kurzer Aussprache bewilligt. Von der Forderung von 557 365 M. für Reise- und Umzugsgeblühnisse usw., die der Gouverneur mit dem Hinweis auf die notwendigen Reisen der Beamten und Wanderlehrer begründete, wurden 18 365 M. abgestrichen.

Landtagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 13. März 1914.

Am Ministertisch: Sydow. Die Sitzung wird um 11 Uhr eröffnet. Die zweite Lesung des

Vergehalts

wird bei den „dauernden Ausgaben“, Titel „Löhne“, fortgesetzt.

Abg. Bell (Str.) begründet einen Antrag auf eine Reform des im Vergesetz geregelten Veranschlagungsrechts. Zu diesem Zwecke solle zunächst die in dem Petitionsbericht vom 15. Januar v. J. vom Berichterstatter vorgeschlagene Kommission eingesetzt werden.

Abg. Hafenclever (natl.): Es ist eine Uebertreibung, wenn in der Petition gesagt wird, daß acht Millionen Mark

Schäden nicht ersetzt worden seien. Wir haben gegen den Vorkauf des Antrags Bedenken und sind für seine Ueberweisung an die Kommission für Handel und Gewerbe.

Abg. Korantzi (Volk): Auch wir werden für den Antrag stimmen.

Handelsminister Sydow: Vergeschäden werden immer sehr schwierig zu regeln sein, da die Interessen der Bergwerksbesitzer und der Geschädigten kollidieren. Ich bin zu einer Prüfung der Frage bereit, ob das jetzige Vergesetz genügt. Gegen den Antrag habe ich nur das Bedenken, daß er die Zusammenlegung der Kommission dem Hause überläßt.

Der Antrag wird der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen.

Die Besprechung wendet sich nunmehr den Lohnfragen zu.

Abg. Delfus (fortsch. Vp.): Durch eine Aufbesserung der Löhne, besonders an der Saar, würde viel Missetimmung beseitigt werden.

Abg. Korantzi (Volk): Zwischen dem großen Gewinn der sächsischen Gruben in Oberschlesien und der minimalen Steigerung der dortigen Löhne besteht ein scharfer Gegensatz.

Abg. Düe (Soz.): Wenn die Regierung unsere bewährte Wirtschaftspolitik aufrechterhalten will, muß sie ihre Arbeiter auch durch angemessene Löhne schadlos halten. Die Lohnverhältnisse im Saarrevier treiben tausende von Arbeitern nach dem Ruhrrevier, damit sie dem Hungertode entgehen. Früher war in Oberschlesien der Fiskus der beste Lohnzahler, jetzt ist er von den Privatwerken überholt worden. In Rheinland-Westfalen hat man im letzten Jahre die Löhne um 7 Millionen Mark heruntergedrückt.

Oberbergshauptmann v. Bellen: Daß wir im Saarrevier Hungerlöhne zahlen, ist nach den mir vorliegenden Zahlen nicht richtig. Auf den Kopf der beschäftigten Leute zahlten wir im Jahre 1911 1,320 M., im Jahre 1912 1,354 M. und 1913 1,364 M. Wir würden gern noch höhere Löhne zahlen, aber im Vorjahre haben wir im Saarrevier mit Plus-Minus-Ueberfluß gearbeitet. Im Rheinland und in Westfalen zahlten wir allerdings wesentlich höhere Löhne.

Abg. Herwig (natl.): Daß die Löhne im Saarrevier niedriger sind als im Ruhrrevier, liegt an dem Unterschied der Verhältnisse. Die Löhne sind an der Saar höher, die Verkehrswege ungünstiger. Die Bergleute an der Saar sind tüchtige, königstreue Arbeiter, und man sollte auch für sie etwas tun. Auch müßte man sich der Grubenhandwerker annehmen, die noch schlechter gestellt sind. Bei den Entlassungen könnte man vielleicht die Einführung der „Ablegung auf Zeit“ in Erwägung ziehen, das heißt die Leute nach einer gewissen Zeit wieder einstellen. Bei den Wahlen ist von keiner Partei so agitiert worden wie von der fortschrittlichen Volkspartei. (Beifall bei den National-Liberalen.)

Abg. Blattfeller (Str.): Die Arbeiter an der Saar hätten ganz gut etwas mehr bekommen können. In den letzten Jahren sind auch die Preise für die Lebensmittel an der Saar wieder gestiegen.

Abg. Eichhoff (fortsch. Vp.): Im Jahre 1909 betrug im Bezirk Dortmund die gesamte Lohnzahlung 446 Millionen Mark, im Jahre 1913 aber 672 Millionen Mark. Das ist eine Steigerung um fast die Hälfte. Daraus geht hervor, daß auch die Arbeiter ihren vollen Anteil hatten an der günstigen Konjunktur. Die Gewinnsteigerung betrug im Jahre 1912 19 Prozent, im Jahre 1913 27 Prozent, also nicht 90 Prozent, wie Herr Düe angab. Auch das Einkommen des einzelnen Arbeiters ist, entgegen den Angaben des Herrn Düe, gestiegen. Gerade unter der Herrschaft des Kohlenindustrials sind die Arbeiterlöhne in die Höhe gegangen. Ich bin im Zweifel, ob sich gegenwärtig überhaupt Tarifverträge durchführen lassen. Im „Proletarier“ wird betont, die Arbeitnehmer seien keineswegs verpflichtet, die Tarifverträge zu halten, wenn die arbeitenden Klassen Schaden davon haben. Da läßt sich wohl die Ablehnung von Tarifverträgen seitens der Arbeitgeber verstehen. Auch wir wünschen, daß den Bergarbeitern ausreichende Löhne gezahlt werden.

Die Debatte schließt.

Die Besprechung wendet sich dann den Knappschaffsfragen zu und den Fragen der Bauprämie und der Baudarlehen.

Hierzu legt ein Antrag Fackin (Str.) vor auf vermehrte Gewährung von Bauprämien und unverzinsten Darlehen für die Arbeiter im ober-schlesischen Industriebezirk, oder auf Bau von staatseigenen Wohnhäusern auf abgebauten Kohlenfeldern.

Abg. Imbusch (Str.): Es ist bedauerlich, daß die Knappschaffskassen trotz ihres großen Vermögens die Anträge der Bergarbeiter auf Pensionserhöhung ablehnen. Die Beiträge zu den Pensionskassen sind zu hoch.

Ein Regierungskommissar entgegnet: Die Sätze der Pensionskassen sind mit Rücksicht auf die gesetzlichen Vorschriften festgelegt worden. Die versicherungstechnische

Prüfungsstelle ist gegenwärtig mit der Prüfung der Beiträge beschäftigt. Jetzt in eine Reform des Knappschaffswesens einzutreten, erscheint nicht angebracht.

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Samstag 11 Uhr.

Am Montag und vielleicht am an Dienstag sollen Abendkassen stattfinden, um an den beiden Tagen die allgemeine Besprechung des Eisenbahnetats zu Ende zu führen.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

h. Berlin, 13. März 1914.

Auf eine Anfrage des Abg. Koppich (fortsch. Vp.) erklärt Ministerialdirektor Caspar: Ueber die Frage, ob Kinder, die in der Wirtschaft ihrer Eltern beschäftigt werden, frankenversicherungsplötzlich sind, ist bereits früher Auskunft gegeben worden. Es kommt darauf an, ob die Kinder für ihre Dienstleistungen Entschädigungen erhalten oder ob sie lediglich ihren Unterhalt auf Grund der gesetzlichen Unterhaltspflicht beziehen. Wenn Wohnung, Nahrung und Kleidung als Vergütung für die Arbeit gewährt werden, ist es als Entgelt anzusehen.

Duellinterpellation des Zentrums.

Abg. Gröber begründet die Interpellation. Er schildert zunächst die Vorgänge, die zu dem Zweikampf geführt haben, das Verfahren des Ehrenrats und den Verlauf des Zweikampfes. Haben der zukünftige Kommandeur und der Ehrenrat ihre Schuldigkeit getan? Nach dem Kommet ist ein Duell innerhalb achtundvierzig Stunden auszutragen. In Mey ist nun schon nach zehn Stunden der Sauf gefallen. Warum diese Ueberstürzung? Der Zweikampf mußte bis zum Spruch des Ehrengerichts verschoben werden. Nach dem Wort des Kaisers: „Wer imstande ist, die Ehre eines Kameraden frevelhaft zu verletzen, den werde ich im Meere nicht dulden“, hätte Lavalette gezwungen werden müssen, aus dem Meere auszuscheiden. Wir vermischen eine Statistik über die Duelle, besonders über solche, die im Beurlaubtenstande vorkommen. Vapallten werden oft dazu benutzt, um einen anderen aus dem Referentensitzungsstande hinauszudrängen. Offenbar ist das Duell im Offiziersstande eine öffentliche Einrichtung. Noch niemals ist ein Offiziersehrenrat wegen Beihilfe zum Duell bestraft worden. („Sehr richtig!“ im Zentrum.) Nach der Entscheidung des höchsten Gerichts ist aber eine solche Tat eine solche Beihilfe. Freilich bezieht sich diese Feststellung nur auf Zivilpersonen. Aber das gleiche Recht muß auch für Offiziere gelten. (Zustimmung.) Es gibt kein Gesetz, das sie straflos macht. Im Meere ist der Hauptteil des Meeres. Unsere zahllosen Erörterungen sind umsonst gewesen. Alle Parteien waren einmütig dafür, daß bei frevelhaftem Verschulden auf Gefängnis zu erkennen ist und in besonderen Fällen sogar auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Hoffentlich wird das eine Wirkung haben. Auch der Beleidigte muß scharf angefaßt werden. Die Staatsgewalt, die Gesetzgebung, Reichstag und Bundesrat, Fürsten und Regierungen müssen ihr gewichtiges Wort sprechen. Das Volk verlangt in allem Gleichheit vor dem Gesetz.

Kriegsminister v. Falkenhayn:

Leider ist es wahr, daß es in Mey zwischen den genannten Offizieren wegen schwerer Verletzung der Familienehre zum Duell gekommen ist. Auf die Ursache des Zweikampfes möchte ich mit Rücksicht auf die Familien der Beteiligten hier öffentlich nicht eingehen. („Sehr richtig!“) Der Kriegsminister gibt dann eine Schilderung des in Mey Vorgesetzten. Dem Offizier darf kein Vorwurf gemacht werden, wenn er den ehrengerichtlichen Spruch abwartet. Daß es, nachdem der ehrengerichtliche Spruch abgewartet worden war, doch zu einem Duell gekommen ist, ist mir seit langen Jahren in einem einzigen Falle bekannt geworden. Für die ehrengerichtlichen Angelegenheiten sind einzig und allein die allerhöchsten Vorschriften maßgebend. Sie sind so sehr Gemeingut der Armee geworden, daß sie für das Offizierskorps keines Kommentars bedürfen. Wenn die Beteiligten es unbedingt wollen, kann der Ehrenrat ein Duell nicht verhindern. Er kann nur den Ausgang versuchen und im schlimmsten Falle die Beteiligten auf die Folgen hinweisen. Die Behandlung des Meyer Falles verstoßt also nicht gegen das Gesetz. Der Kartellträger, der sich ehrlieh um den Ausgleich bemüht, bleibt straflos. Wie kann der Ehrenrat haftbar gemacht werden? Maßnahmen gegen das Duell im allgemeinen sind nur auf dem Wege der Gesetzgebung denkbar. Diese Frage kann bei der Beratung des neuen Strafgesetzbuches gestreift werden. Seit der Mahnung des Kaisers zu strenger Selbstdisziplin ist ein Fortschritt zu verzeichnen.

1913 sind nur 16 Duelle

vorgekommen („Hört, hört!“) bei 75 000 Offizieren. Von Duellwut kann also keine Rede sein. Wir werden im

Die Horen.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nr. 24 der „Horen“ enthält:

- „Reingold und Graf“, von Professor Friedrich Viernhard.
„Märznacht“, von G. Kurz.
„Branntwein“, Erzählung von G. Busse-Palma.
„Aus Schlagenbads Vorzeit“, von R. S.
„Bismarck in GutsMuths Freytags Briefen an Stosch“, von G. Kalkschmidt (Schluß).
„Vorfrühlings-Vorput“, von Hermann Vöns.
„Bilderbogen für Hans“, aus der Mappe eines Familienvaters.
„Lustige Ude“.

Die tote Maschine.

Von Hilmar v. Herzwarth (Wiesbaden).

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er hatte es absichtlich vermieden, nach dem Gebirge hinaufzuweichen, und hatte seinen Kurs ostwärts genommen, ohne die Karten zu befragen und ohne sich darum zu kümmern, wohin die Straßen ihn führten. So war er, achlos bald diese, bald jene Kreuzung der Wege wählend, dahingekommen durch dunklen Wald und sonnenbeschürzte Wiesen, bald steigend, bald fallend, durch festtägliche Dörfer, vorüber an einem großen Gehäus, aus dessen Türden ihn die jungen Hühner aus neugierig erhobenen Augen misstrauisch musterten. Da ward er gewahr, daß er sich im Kreise drehte und daß, wenn er den einschlagenden Weg verfolgte, er nach wenigen Kilometern in Murnau sein müßte. Doch während ihm dies zum Bewußtsein kam, öffnete sich auch schon der Forst und vor ihm lag das Städtchen ausgebreitet. Ueber dem ragte gleich einem gewaltigen, unentrinnbaren Bergweiser, in weiter Ferne zwar noch, aber doch schon zum Greifen nahe, die Zugspitze zum Himmel an. Da gab es für Reinhardt kein Ueberlegen mehr. Zu viel zu raschem Tempo durchmah er den Marktsiedel und rollte, wie von unsichtbarer Macht getrieben, der dem schlängelnden Hühner folgenden und langsam ansteigenden Chaussee Partien entgegen. Wie von selbst bog der Wagen im Städtchen dort links ab, eilte an den Landhäusern und dem Weg zur Fortnachkomm vorbei und gewann spielend die Höhe gegenüber dem Karwendel und der Zugspitze.

Jetzt, wo er ihr so nahe gekommen, ohne Absicht, ja sogar gegen seinen eigenen Willen, wie er sich einredete, war er fest entschlossen, sie wiederzusehen und alles daran zu setzen, sie begrünen zu können. Noch wollte es ihm nicht gelingen, einen harmlosen Vorwand hierfür zu finden. Er dachte zwar anfänglich daran, vor dem Hause, das sie barg, einen Defekt zu simulieren, etwa ein Heißlaufen des Motors, um dann hineingehen zu können und sich frisches Kühlwasser zu erbitten. Doch er verwarf diesen Plan, da es seiner geraden Natur widerstrebte, ihr beim ersten Zusammentreffen mit einer Lüge entgegenzutreten. Da gewahrten seine geschärften Augen schon von weitem über der Eingangspforte zum Garten die Worte „Frische Milch“. Frohlockend schaltete er den Motor aus und ließ sich allein durch die Schwingkraft des gleitenden Wagens geräuschlos bis an die Gartentür hintragen. Nur kurz zögerte er noch, dann sprang er herab und öffnete das Gatter, das beim Auseinandergehen eine schrille Klingel zum Ertdönen brachte. Raum durchzitterte der scharfe Glockenton die sonntägliche Stille, als auch schon die Erschente aus einer dichten Laube heraustrat.

Verwirrt standen die beiden im ersten Augenblick einander gegenüber. Es schien, als stiege in ihren Augen ein stiller Vorwurf auf, als sprächen sie: „Warum hörst Du mich? Was willst Du von mir?“ Dann aber sagte er sich und entschuldigte sein Eindringen. Er habe auf den hübsigen Straßen Durst bekommen und da er während des Fahrens, namentlich im Sommer, fast nie Alkohol zu sich nehme, sei ihm die Ankündigung der frischen Milch da auf dem Schild eine willkommene Gelegenheit gewesen, seine Durst zu unterbrechen. Er batte das alles in einem verbindlichen, sachlichen Tone als etwas ganz natürliches vorgebracht, und doch schien sie als ob sie wissen, daß nicht das Verlangen nach einem erfrischenden Trunk, der ja in jedem an Wege stehenden Hause zu bekommen war, ihn gerade hier hatte Halt machen lassen. Trotzdem erwiderte sie mit ruhiger und gelassener Stimme, sie werde selbst ihm das Gemütsbedürfnis besorgen, da alle übrigen Bewohner des Hauses als fromme Katholiken hinunter nach Mittenwald zur Messe gegangen seien. Und während er sich auf der an einem einfachen Tannenbrett gezimmerten Bank niederließ, die vor dem Häuschen hinlief, trat sie hinein, ersah aber auch sofort wieder, und setzte das gefühlte Getränk mit einem freundlichen „Wohl bekomm's“ vor ihn

hin auf die rohe, über vier im Erdboden eingegrabenen Pfosten aufgenagelte Tischplatte. Unbefangen nahm sie auch auf seine Bitte hin mit auf der langen Bank Platz und beantwortete seine Fragen nach den Besitzern des kleinen Gutes. Der seiner Höhe zugehende Juntag umringte sie beide mit immer heiserer, träge machender Mut, daß ihnen das Bewußtsein der Zeit entwand und sie entrückt sein ließ zu einer jener stillen Stunden, da die leiblichen Augen still hinausgucken ins lachende, oberbayerische Paradies, über die grünen Matten, die tiefen Tannenwälder und die glitzernden, schneebedeckten Häupter der weiten, alles einschließenden Bergesketten, bis die Lippen verkrümmen und nur die Seelen unbewußt einander suchen und leise tastend sich lieblosen.

Erst als vom Wege herauf jugendbelle, lachende Stimmen erklangen, erwachten sie. Die drei kleinen Mädchen liefen jubelnd heran, gefolgt von den Wirtskenten, einem vierbeinigen, noch rüftigen Bauernpaar, dem schon die gesamte junge zahlreiche Brut flügel geworden und am Feiertage den Alten davongeflogen war, dorthin, wo Jugend zu Jugend sich fand. Beim Anblick des vor dem Hause stehenden Wagens brachen sie in erneutes Jauchzen aus, stürmten in den Garten, stupten dort einen Augenblick, als sie den Fremden gewahrten, näherten sich ihm dann aber übermütig — unbefangen, sobald sie den „Automobilmann“ von neuem erkannten und reichten ihm artig die festen, braungebrannten Händchen.

Sogleich rannten sie auch schon wieder hinaus und begannen den Wagen mit den auf dem Heimweg gesammelten Wiesenblumen zu schmücken. Ueberall, wo es ihnen nur möglich war, brachten sie die bunten, duftenden Blüten an, an den Laternen, den Bremshebeln, ja selbst an dem Steuerrod und der Kurbel. Und da es ihren kleinen Fingern nicht glücken wollte, den üppigen Sträucher an den glatten Metallteilen den richtigen Halt zu geben, trat Reinhardt selbst lachend hinzu und half ihnen, mit Draht sie zu befestigen, und auch sie ordnete hier und dort den reißenden Schmutz, bis er am lieblichsten und üppigsten sich darbot.

Mit Gewalt mußte er sich schließend von dem Orte lösen, der ihm der Inbegriff alles Friedens und aller unschuldigen, reinen Freude zu sein schien. Die städtische Bäuerin war fragte ihn in der offenen, vertraulichen Art ihres geraden Volkes, ob er an ihrem einfachen Mittagsmahl teilnehmen wolle, er aber fühlte, daß er nicht länger verweilen dürfe, sollte nicht der Zauber der verlebten Stun-

Kampfe gegen das Duell nicht nachlassen. (Beifall.) Verbot allein nützt nichts. Der Fordernde weiß, daß er gegen sittliche und menschliche Rechte verstoßt, und wir können seine Gewissensqualen nicht noch durch ein Verbot vergrößern. Ein Verbot würde auch ungenügende Selbsthilfe oder einen Präzedenzfall hervorrufen. Der traurige Meher Fall hat wenigstens Schlimmeres wie unerlaubte Selbsthilfe verhütet. (Unruhe im Zentrum und links.) Wenn es anders aussieht, so liegt dies daran, daß jeder Duellfall öffentlich verhandelt wird, während die guten Wirkungen in aller Stille eintreten. („Sehr richtig!“ rechts. Lachen im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Das Duell ist ein gänzlich untaugliches Mittel, den Schuldigen zu bestrafen und untauglich zur Ausübung der Wache. („Sehr richtig!“ und ironische Zwischenrufe.) Hierbei spielen ganz andere Empfinden mit. Ich persönlich kann eine Ausrottung der Ehrenauffassung, die hin und wieder zum Duell führt, für kein Glück halten. Dies ist aber auch nicht die Quelle der Zweikämpfe, sondern die Gefinnung, die schwere Ehrverletzungen des Kameraden immer noch möglich macht. Diese Gefinnung muß bekämpft werden. Verbote helfen nichts, sondern eine Veranlagung der Offiziere im Geiste wahrer Ritterlichkeit und wahrer christlicher Gefinnung. (Lebhafter Beifall.)

Die Besprechung der Interpellation wird beschloffen.

Abg. Haase (Soz.): Der Kriegsminister hat die Ungeheuerlichkeit der Offiziere einschüchelt. Wir verlangen Achtung vor dem Gesetz. Ein Abgrund dieses Unterschiedes zwischen der privilegierten Klasse und der Auffassung des Volkes hat sich aufgetan. Der Kriegsminister hat mit seinen Darlegungen tatsächlich das Frankrecht statuiert. Der absolute Willkür des Militarismus muß gebrochen werden. Nicht Marx regiert die Stunde, nicht der Oberst v. Reuter, sondern die Gesetze regieren.

Abg. van Galle (natl.): Die Hauptfrage ist, was geschehen soll, um solche Fälle in Zukunft zu verhüten. In dem vorliegenden Falle kann der beleidigte nach dem geltenden Gesetz nur mit Gefängnis bestraft werden. Hier liegt ein Triumph des Unrechts vor. Wir müssen alles tun, um die Quelle einzuschränken. Beseitigen können wir das Duell nicht.

Abg. Graf Westarp (kons.): Im Namen meiner Freunde stelle ich unseren einmütigen Beifall zu den Ausführungen des Kriegsministers fest. Im Meher Fall haben die Behörden alles getan, was sie tun konnten. Das Duell verstoßt gegen göttliche und menschliche Gebote und soll beseitigt werden. In dem Beschluß der Duellkommission sehen wir zunächst mehr einen resolutorischen Charakter. Die Frage kann nur gleichzeitig mit dem Verfahren in Beleidigungssachen neu geregelt werden.

Abg. Mund (fortsch. Rp.): Wir kämpfen gegen den Duellzwang. Bei der Wertung der Offenheit des Kriegsministers müssen wir aber doch verlangen, daß er nicht um die Sache herumredet. Er will den Duellzwang nicht beseitigen, und der Reichsanwalt ist mit verantwortlich. Das Ehrenrecht muß ebenso schnell arbeiten wie der Ehrenrat. Dann wird auch das Duell verschwinden. Der Kernpunkt der Duellfrage ist das Heer und sein Anhangsel, das Reserveoffizierkorps. Die anderen Kreise ahmen nur nach.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Der Leutnant v. Brandenstein ist nicht wegen seiner Anschauungen über das Duell verabschiedet worden. Sein Oberst hat festgestellt, daß dem Leutnant die klare Entscheidungsfähigkeit fehlte, die für einen Offizier notwendig ist.

Nachdem die Abgeordneten Dombel (Vole), Mertin (Rp.), Spahn (Str.) und Benzel (Soz.) über den Standpunkt des Kriegsministers und die Duellfrage polemisiert hatten, bittet Abg. Mund den Kriegsminister nochmals um Antwort auf die Frage: Wie stellt sich der Kriegsminister zu dem Verbleib eines Offiziers im Offizierkorps, der sich wie Leutnant v. Brandenstein als Christ auf den Boden stellt, grundsätzlich kein Anhänger des Duellzwanges zu sein?

Kriegsminister v. Falkenhayn: Diese Frage ist bereits beantwortet durch die Erklärung vom Regierungssitz und durch die Erklärung meines Amtsvorgängers in der Budgetkommission am 4. April v. J.

Die Interpellation schließt hierauf.

Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr: Kolonialetat. Schluß 3/4 Uhr.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 14. März.

Die Balderholungsstätten beim Chauffeehaus

versenden ihren Jahresbericht für 1913. Wir entnehmen ihm das folgende:

Im Berichtsjahre ist die Notwendigkeit der Erweiterung der Frauenabteilung in noch härterem Maße hervorgetre-

ten als in den vorhergehenden Jahren. Trotz des im allgemeinen ungünstigen Wetters während des ganzen Sommers war der Besuch so stark, daß den Aufnahmefähigkeiten nicht alsbald entsprochen werden konnte; es mußten vielmehr recht erhebliche Wartezeiten eintreten. Viele mußten auf eine Erholungskur verzichten, weil sie zu der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit keine Aufnahme finden konnten. Auch die sich sehr zahlreich meldenden Selbstzahler mußten zum größten Teil aus diesem Grunde abgewiesen werden. In Erwägung dieses Umstandes hat sich das Kuratorium im vergangenen Sommer zur Ausführung des Projektes eines Erweiterungsbaues der Frauenabteilung entschlossen. Der Erweiterungsbauplan ist zurzeit im Hobbau fertig. Da das Gelände der Männerabteilung räumlich etwas beschränkt war, hat sich das Kuratorium an den Magistrat der Stadt Wiesbaden gewandt um Ueberlassung einer Waldfläche von etwa 6000 Quadratmeter. Der Magistrat hat diesem Wunsch bereitwillig entsprochen. Die Erholungsstätten wurden am 28. April mit 9 Männern und 26 Frauen eröffnet. Die Frauenabteilung war Mitte Mai voll besetzt. Von diesem Zeitpunkt ab bis Mitte August konnten die Aufnahmen nicht ohne Zeitverlust erfolgen. Bei den Männern waren die Anmeldungen nicht so zahlreich; hier konnten die Aufnahmen, von einigen kurzen Zeiträumen abgesehen, sofort stattfinden. Der Besuch betrug 257 Männer mit 5484 Verpflegungstagen und 345 Frauen mit 7123 Verpflegungstagen. Unter den Pflegenden waren fast alle Berufe vertreten.

Berlinisches von Paul Ehrlich.

Zu seinem 60. Geburtstag, 14. März.

Die durchdringenden Augen und zugleich gütigen blauen Augen, die unter Paul Ehrlichs hoher geführter Stirn aus dem weißbärtigen Gesicht über schwarzgeränderten Brillen hervorleuchten, verraten jedem, der dem Frankfurter Chemotherapeuten gegenübertritt, ohne ihn zu kennen, daß er einen großen Forscher und Gelehrten vor sich hat, wenn er Gesichter zu lesen versteht. Und dieser Eindruck wird bestätigt, sobald man Paul Ehrlich sprechen hört und sieht. Wenn er die Probleme behandelt, die ihn gerade beschäftigen, spricht er mit einer förmlichen Begeisterung von seinen geliebten Chemikalien; die jugendliche Beweglichkeit des Geistes, die ihn trotz seiner 60 Jahre auszeichnet, findet auch ihren körperlichen Ausdruck, denn Ehrlich spricht auch mit Mienen und Gebärden; er wählt dabei originelle Vergleiche und Bilder, die mit einem Schläge verdeutlichen, was er meint; er liebt es, seine Ausführungen durch Zeichnungen zu illustrieren, immer hat er Pfeilspitze und Buntstifte bei der Hand, und jede Fläche, die noch unbeschrieben ist, ist ihm zum Zeichnen recht; Papier, eine Tapete, eine Türfüllung oder eine Stiefelsohle; tatsächlich soll er einmal in der Eisenbahn auf der Stiefelsohle eines ihm gegenüberstehenden Herrn eine Zeichnung entworfen haben!

Der höchste Lebensgenuss, den Ehrlich kennt, ist die Ar-

beit. Mit unermüdblicher Ausdauer arbeitet er jeden Tag, und es vergeht kein Sonn- oder Festtag, an dem er nicht in seinem Laboratorium erscheint, und je mehr er arbeitet, desto frischer wird er. Selbst im Hause schüttelt er die Gedanken an seine Untersuchungen nicht ab; im Gegenteil, er geht im Zimmer auf und ab und hält, wenn er niemanden antreibt, neue Arbeitspläne bespricht. Sein Arbeitsgebiet ist durch die öffentlichen Erörterungen, die sich besonders in den letzten vier Jahren außerordentlich viel mit Ehrlichs Erfolgen beschäftigt haben, wohl allgemein bekannt. Zu der Chemo-Therapie, als deren eigentlicher Begründer er anzusehen ist, ist er auf dem Umwege über die Medizin gekommen; Ehrlich hat nur Medizin studiert, ist dagegen als Chemiker Autodidakt. Schon in ziemlich früher Zeit hatte er eine ganz merkwürdige Vorliebe für die Farbstoffe; „Die Auffindung neuer Arzneien geht über die Farbstoffe“, so soll er einmal gesagt haben. Von dieser Vorliebe wissen auch die Professore, die Ehrlichs Arbeiten geleitet haben, ein Lied zu singen. Ehrlich verschüttete bei den Laboratoriumsarbeiten nämlich flüssige und feste Farbstoffe in reichem Maße überall, und ein bedeutender Biofologe soll einem befreundeten Gelehrten über den jungen Ehrlich einmal gesagt haben: „Die Spuren des Fleisches von Herrn Ehrlich sind unverwundlich.“ Die Hauptarbeit Ehrlichs in den letzten Jahren besteht darin, unermüdblich n. u. meißens aus Farbstoffe aufgebaute chemotherapeutisch verwendbare Chemikalien zu erfinden und im Laufe der Jahre hat er viele Tausende neue Stoffe aufgebaut und auf ihre Wirkungen untersucht.

In seinem Hause kann Ehrlich sich nicht ganz so geben, wie er wohl möchte. Er raucht zwar beständig und vertritt die Tabakpfeife überall hin, auf Möbel und auf Kleidungsstücke, ganz anders aber ist es in seinem Laboratorium; hier ordnet er an und die Folge ist, daß die Chemikalien in buntester Unordnung durcheinanderliegen, so daß sich in dem heillosen Wirrwarr kein anderer zurechtfindet, als Ehrlich selbst. Einmal hat jemand ihm durch Ordnen der Chemikalien eine große Freude zu machen gedacht, aber das Ergebnis war, daß sich Ehrlich tagelang unter seinen Chemikalien nicht mehr zurechtfinden konnte. Aehnlich soll es in seiner Bibliothek ausgesehen, und andere Züge, die hiermit gut übereinstimmen, werden von seiner rechten Gelehrtenfreudigkeit erzählt; so soll er in jüngeren Tagen aller-

bei den Männern zwischen 2 und 50 Tagen und bei den Frauen zwischen 1 und 48 Tagen.

An Zuschüssen und Beiträgen zum Betrieb der Balderholungsstätten sind 4503 M. zu verzeichnen. An einmaligen Beiträgen sind 251 M. eingegangen. Außerdem haben die Stätten manderlei Zuwendungen und Geschenke erhalten. Die Betriebsausgaben wurden durch die Betriebseinnahmen gedeckt.

Vom Eisenbahnverkehr am Rhein. Im umgebauten Kölner Hauptbahnhof wird ab 1. Mai d. J. der sogenannte Richtungsbetrieb eingerichtet, was auf den Zugverkehr auf beiden Rheinseiten großen Einfluß hat. Die Züge Köln-Frankfurt über Wiesbaden können, wie bisher, ohne Umleitung oder Schwierigkeiten weiterfahren, während die linksrheinischen Züge, wozu alle aus Holland kommenden gehören, über die Hohenzollernbrücke in den Kölner Hauptbahnhof einfahren und über die Südbrücke nach der linken Rheinseite geleitet werden. Dadurch entfällt eine Verlangsamung der Fahrzeit von durchschnittlich 15 Minuten für die in Betracht kommenden Züge, zu denen auch die D-Züge 48, 49 und 51 gehören. Man hat diesen Zeitverlust durch Aufhebung von Halten und Erhöhung der Geschwindigkeiten eingebraucht, so daß die Fahrzeit so ziemlich die gleiche bleibt, wie bisher. Aus dem oben erwähnten Grunde ist auch der D-Zug 172, früher linksrheinisch, auf die rechte Rheinseite verlegt worden, Interessenten von Gemeinden haben dabei keine Rolle gespielt.

Verleihung des Hofflieferantentitels. Dem Inhaber der Firma Oskar Siebert Nachf., Delikatessenhandlung in der Tannusstraße, Herrn Ph. Ulrich wurde vom Fürsten Leopold IV. von Lippe-Deimold der Hofflieferantentitel verliehen.

Deutscher Schmarckenverein, Ortsgruppe Wiesbaden. Der zum 1. April in manchen Haushaltungen bevorstehende Wohnungswechsel läßt die Ortsgruppe die erneute Bitte aussprechen, etwa vorhandene, nicht mehr gelesene Bücher leicht fasslichen Inhalts für die Volksbüchereien der gemäßigten Provinzen zur Hebung des dortigen Deutschtums gütig als Geschenk zu überweisen. Die dortigen Volksbüchereien erfreuen sich einer außerordentlich regen Inanspruchnahme, sind aber leider nur auf Spenden angewiesen. Daher tut jeder Geber im Interesse des Deutschtums ein gutes Werk. Die Bücher werden sofort auf eine kurze Benachrichtigung an das Vorstandsglied, Verlagsbuchhändler Wenz, Kranzplatz 2, abgeholt.

Das Automatenrestaurant im Hauptbahnhof. Vor einigen Tagen machte die Meldung die Kunde durch verschiedene Zeitungen, der im Hauptbahnhofrestaurant in Frankfurt eingerichtete Automatenbetrieb sei bei den dortigen Besuchern außerordentlich unbeliebt. Dies habe dazu geführt, daß der bisherige Umsatz an Speisen und Getränken derart nachgelassen habe, daß der dortige Restaurationspächter sich mit dem Gedanken trage, die Anlage, die einen Anschaffungswert von 80000 M. habe, wieder zu entfernen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch bezüglich des hiesigen Wiesbadener Hauptbahnhofes ähnliches behauptet. Demgegenüber konnten wir feststellen, daß der kürzlich hier im Wartesaal 2. Klasse wie auf dem Hauptbahnhofe kürzlich eingerichtete automatische Restaurationsbetrieb sich beim reisenden, wie auch bei dem einheimischen Publikum, und insbesondere auch bei den Bahnangestellten einer großen Beliebtheit erfreut. Der Verbrauch an Speisen und Getränken hat sich hier bedeutend gesteigert, der beste Beweis dafür, daß das Publikum die Vorzüge einer raschen, billigen und zwanglosen Bedienung bei einer vorzüglichen Gütigkeit des Gebotenen zu schätzen weiß.

Mietsteigerung bei der Eisenbahn. In unmittelbarer Nähe des hiesigen Hauptbahnhofs wurden vor einigen Jahren an dem zur Eisenbahn gehörigen Gelände eine Anzahl Wohnhäuser mit 3- und 4-Zimmerwohnungen erbaut, welche für Eisenbahnbeamte und -arbeiter bestimmt waren und auch von denselben bezogen wurden. Der Mietpreis war bei Bezug der Wohnungen angemessen. Große Ueberschätzung und noch größere Unzufriedenheit erregt es jetzt bei den Bediensteten, daß die Wohnungen von 10 bis 60 M. jährlich gesteigert wurden.

Gasthausangestelltenversammlung. Der Reichsverband der Gasthausangestellten (Mitglied des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften) hatte am Donnerstag eine Versammlung, in der unter anderem der Bezirksleiter Fritz Dertle aus Düsseldorf über die Lage der Gasthausangestellten sprach. Nach eingehender Aussprache gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die am 12. März stattgefundene Versammlung aller Angestellten im Gastwirts-gewerbe hält eine Besserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse und einen Ausbau des gesetzlichen Schutzes für die gastwirtschaftlichen

hand seinwandstücke und zerlegen mit herumgetragen haben, um damit Platten zu reinigen. Gebrauchte Taschentücher, Hemden, usw., nahm er dazu mit Vorliebe, und einmal soll er mitten in der Vorlesung in die Tasche gegriffen haben, um sich mit dem Taschentuche die Stirn zu trocknen, und zog dann — eine Redakteur seiner Frau hervor! Heute, wo Ehrlich auf der Höhe seines Ruhmes steht, dürfte ein Urteil über ihn besonders interessanter, das einer seiner Lehrer über ihn als Schüler abgegeben hat. Der Breslauer Professor Tardy macht nämlich in den bei Julius Springer in Berlin erscheinenden „Naturwissenschaften“, deren nächstes Heft zu einer wohlgeleiteten Paul Ehrlich-Nummer ausgeschaltet ist, Mitteilungen über Ehrlichs Schülerzeit. Er schildert den jungen Ehrlich als Schüler, der an Fleiß, Aufmerksamkeit und Wissen die meisten überragte, aber sich durchaus nicht vordrängte. „Ich wäre ganz mit ihm zufrieden gewesen, wenn ich nicht neben dem griechischen Unterricht auch den deutschen gehabt hätte. In diesem versagte er. Er schrieb Aufsätze, die wirklich nicht erquicklich zu lesen waren.“

Weiterhin heißt es: „Ehrlich schien ein Bernkopf zu sein, bei durchschnittlichem Verstande und größter Gewissenhaftigkeit, wohl befähigt anzunehmen, aber nichts zu schaffen.“ — Er ist wohl mehr gewesen, wie Professor Tardy nun hinzufügt. Dr. D.

Berliner Denkmäler.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Befestigung des Kaiser Friedrich-Denkmal in Charlottenburg hat die Berliner in große Erregung versetzt. In Scharen ziehen sie nach dem Lustenplatz, wo das von Uhuus geschaffene bronzene Reiterbild des zweiten Kaisers sich über einem wichtigen Granitunterbau erhebt. Auf dem Stein des Sockels und des Treppendeckes sind da nur zu deutlich noch die Spuren der 14 Aufschriften zu sehen, die ein Fanatiker, den die sozialdemokratische Partei jetzt mit aller Kraft von sich abzuschütteln sucht, mit Messer- und Blutrot hingepinselt hat. Er war ein besserer Kenner chemischer Substanzen als der Berliner Volksseele. Wenn er sich eingebildet hatte, durch die 14mal wiederholende Aufschrift „Nate Woche“ der sozialdemokratischen Agitation gute Dienste zu leisten, dann werden ihm die zornigen Bemerkungen der Volksmenge, die das der Persönlichkeit des Dargestellten wegen hier immer in Ehren erbaltene Den-

Angeklagten für dringend geboten. Die Eiskälte aller Gasthausangeklagten ist zur Erreichung dieses Zieles die nötige Vorbedingung; daher ist es eine bedauerliche, unverantwortliche Schädigung der Interessensvertretung der Gesellschaft, daß der Verband der Gastwirtsgehilfen sein ganzes Aufgabengebiet darin erblickt, andere, besonders die nicht auf sozialdemokratischem Boden stehenden Gehilfenverbände, mit allen, selbst den unlautersten Mitteln zu bekämpfen. Der sozialdemokratische Verband der Gastwirtsgehilfen erbringt damit den klaren Beweis, daß es ihm nicht darum zu tun ist, die Interessen der Gasthausangeklagten zu vertreten und praktische Arbeit zu leisten, sondern die Uneinigkeit unter den Gasthausangeklagten zu provozieren, wozu bei den schlechten Verhältnissen doch wirklich keine Veranlassung vorliegt. Die Versammlung fordert alle standesbewußten Angeklagten der Gasthausangeklagten auf, das gehilfenschädliche Treiben des sozialdemokratischen Verbandes der Gastwirtsgehilfen durch ein recht weites Abrücken von diesem Verband zu beantworten, denn eine Organisation, die ihre ganze Macht dazu verwendet, andersgeonnene organisierte Kollegen skrupellos zu bekämpfen, kann nicht im entferntesten als eine gewerkschaftliche Interessensvertretung bezeichnet und anerkannt werden.

Angekommene Fremde. Die neueste Fremdenliste verzeichnet u. a. folgende Namen: Max Hugo Prinz zu Hohenlohe-Dehringen (Raffaener Hof), Oberleutnant v. Wasse, Frankfurt (Minerva), Lady Sempill, (Duisfana).

Selbstmord im Eisenbahnzuge verübte vorgestern ein Wiesbadener Kaufmann. Er hatte sich in dem Bremserhäuschen eines leeren Güterwagens erschossen. Die Leiche wurde erst auf der Station Bahn-Wehen entdeckt. Wie wir hierzu erfahren, handelt es sich um den Buchhalter einer hiesigen Weinstirma, der vor kurzem seinem Chef die Summe von 150 M. unterschlagen hatte und flüchtig gegangen war. Rene über sein Verfehlen trieb ihn in den Tod.

Ein „herzerquickendes“ Bild boten gestern Abend auf dem belebten Mauritiusplatz zwei Frauen. Sie waren sich im wahren Sinne des Wortes in die Haare gefahren und verfluchten sich gegenseitig des Schmuckes ihrer Häupter zu berauben. Nach kurzem, aber erbittertem Kampf räumte die Angreiferin das Feld, während die Gegnerin mit einem mächtigen Büchel ausgerümpfter Haare und einem falschen Joppe in der Hand ihren Sieg durch einen Schwall von allerlei lieblichen „Rosennamen“ feierte. Der Zweikampf dieser „Edlen“ hatte natürlich sofort einen größeren Menschenauflauf zur Folge. Eifersucht soll der Beweggrund zu diesem „Waffengang“ gewesen sein.

Abendliches Theater. Die Reihenfolge der Abonnementsbuchstaben für die nächste Woche ist folgende: Sonntag ausgeh. Abonnement, Montag A, Dienstag B, Mittwoch C, Donnerstag ausgeh. Ab., Freitag A, Samstag B, Sonntag Symphoniekonzert, Montag ausgeh. Ab.

Für Kraftwagenfahrer. Der Signalweg zwischen Sossenheim und Riedelheim bei Km. 0,5-2,3 wird voraussichtlich vom 17. bis 30. März neugeteilt. Die Kreisstraße Pöhlgraben-Wehlar wird vom 12. bis 28. März und die von Friedberg nach Bad Nauheim vom 10. bis 28. März d. J. wegen Vornahme von Waldarbeiten für den Wagenverkehr gesperrt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Allgemeiner deutscher Jagdschützenverein. Der Bezirksverein Wiesbaden veranstaltete heute Samstag, den 14. März, abends 6 Uhr, im Hotel „Europäischer Hof“ einen Vortrags- und Besprechungsabend, zu dem auch auswärtige Mitglieder des A. D. J.-V. willkommen und die Mitglieder des Bezirksvereins Wiesbaden hiermit nochmals besonders eingeladen sind. Zunächst wird ein Lichtbildvortrag „Der Hirsch als Problem des Viehelebens“ gehalten, verfaßt von dem als hervorragenden Wildmann bekannten Jagdschriftsteller Fritz Hlen, vorgetragen von Herrn Kunstmalers Günther-Schwerin-Wiesbaden. In der anschließenden Vierteljahrversammlung, der auch die auswärtigen Gäste betwohnen dürfen, werden dann wichtige Fragen jagdlichen Inhaltes zur Erörterung gelangen. (U. a.: „Das in Nassau geltende Recht, wilde Hunde zu töten“, Meierent; Herr F. H. v. Ems). Mit Rücksicht auf den Besuch von auswärtig ist die Versammlung so früh gelegt worden, daß noch Gelegenheit zur Heimfahrt am selben Tage geboten ist.

Aus den Vororten.

Wiedrich.

Der Abschied der Unteroffizierschule. Nachdem sich das Offizierkorps der Unteroffizierschule bereits durch ein mal umteht, wohl gründlich eines andern belehren. Nur darin hat er sich nicht getäuscht, daß die jüde und feite Stempelfarbe, die er durch die mitgebrachten Schablonen drückt, aus den herrlichen Steinquadern nur mit der allergrößten Mühe sich werde entfernen lassen. Die Charlottenburger Stadtväter haben ein ganzes Kollegium von Sachverständigen einberufen, um zu erfahren, wie sie die furchtbaren Anilinflecke loswerden könnten, aber die Weisen wußten kein Mittel anzugeben, und je mehr man mit ägenden Säuren daran herumprobierete, umso schlimmer wurden die roten Male, bis man sie endlich mit weißer Deckfarbe überstrich, um ihr aufreizendes Gefährd wenigstens für den Augenblick zu dämpfen.

Schon einmal sind vor Jahren zwei Denkmäler der Bekannten Berliner Siegesallee von rohen Händen verstimmt worden. Damals wurden den Gestalten die Nasen und Fingerspitzen abgeschlagen. Seither werden die marmornen Herrschergehaltn immerzu sorgsam bewacht, und den Liebesspärgeln, die in der Dämmerung gern die weißen Hundbänke ausfüllen, ist seitdem eine friedliche Zuflucht versperrt. Denn sowie die Sonne kühlt, werden schwere Bronzeflecken um die Marmorbrünnungen gezogen und die Wappsteine verdrückt. Das neue Aitenat, das zwischen 2 und 4 Uhr nachts, unmittelbar nachdem sich eine Patrouille entfernt hatte, verübt worden ist, wird jetzt allen Berliner Standbildern zu sorgfamer Wacht verweisen. Wenn man bedenkt, wie zahlreich hier die Figuren aus Erz, Marmor und Sandstein in die Höhe stiegen, so kann man sich vorstellen, welche Mühe Herrn v. Ragow aus der Pflicht dieses Denkmalschutzes erwachsen wird. Es sollte uns nicht Wunder nehmen, wenn er nur deswegen schon eine Verstärkung des Korps der Wapphaken um einige hundert Mann fordern würde.

Es ist ja allgemein bekannt, wie leicht eine solche heroische Tat krankhaft veranlagte Gehirne zur Nachahmung reizt. Die Gefahr ist umso größer, als gerade in Berlin die Denkmäler vom Volksmund zwar gern mit schnodderigen Witten bedacht werden, aber dennoch, oder vielleicht gerade darum populär sind wie kaum in einer andern Stadt. Und darum versteht man die allgemeine Entrüstung, die die neue Denkmalschändung hervorgerufen hat und die umso größer ist, als sie das Standbild eines fürchten besudelt hat, der immer ein besonderer Liebling des Volkes war. Schon spricht man davon, daß die Entfernung und Ersetzung der anstößigen Steine Hunderttausende kosten werde, aber man wird wohl auch zum Ziele gelangen, wenn man die tief mit Anilin durchtränkten Quadern und Stufen abschleifen wird.

Abchiedsessen von den Kameraden der benachbarten Garnisonen, den militärischen Vereinen und den Angehörigen seines engeren Gesellschaftskreises verabschiedet hat, hat jetzt der Magistrat der Stadt Wiedrich zu einer offiziellen Abschiedsfeier unter Teilnahme der gesamten Bürgergesellschaft am Samstag, den 28. März, eingeladen. Die Feier soll bestehen in einem Essen mit folgendem Bierabend bei Musikaufführungen und Gesangsdarbietungen. Während den instrumental Teil die Unteroffizierskapelle besorgt, wird sich die „Eintracht“ für den gesanglichen Teil zur Verfügung stellen. Vorher hält noch das Unteroffizierkorps der Schule einen Abschiedsabend am Samstag, den 21. d. M., in der Turnhalle am Kaiserplatz.

Nassau und Nachbargebiete.

Dienstbotenkehrung in Hessen.

Darmstadt, 12. März. Die Großherzogin von Hessen hat am 11. März, dem Geburtstag der Prinzessin Elisabeth, folgende Ehrenzeichen für langjährige treu geleistete Dienste in ein und derselben Familie verliehen:

Das Goldene Kreuz mit Brillanten: Marg. Fröhlich aus Nieder-Rainbach, 40 Jahre bei Herrn Generalmajor Maximilian Febr. von Hehl in Darmstadt; Katharina Aretschmar aus Aeghain, 40 Jahre bei Frau Ida Blumenau Witwe in Darmstadt; Dorothea Kreuzer aus Grumstadt, 48 Jahre bei Herrn Adam Funf VII. in Grumstadt; Elisabeth Pöppler aus Dorheim, 40 Jahre bei Herrn Landtagsabgeordneten Karl Freidenbach in Dorheim; Christine Becker aus Ohlhofen, 42 Jahre bei Frau Georg Kell Witwe in Mainz; Kath. Krämer aus Niertheim, 40 Jahre bei Frau Dr. B. Leut Witwe in Mainz; Helene Strauß aus Kirchheimbolanden, 40 Jahre bei Frau Emilie Weller Witwe in Mainz; Kath. Weber aus Heimersheim, 47 Jahre bei Herrn Philipp Wilhelm Kneil in Heimersheim; Margarete Bredel aus Waldalgesheim, 50 Jahre bei Frau Heinrich Jos. Müller Witwe in Odenheim.

Das Goldene Kreuz: Emilie Gund aus Langenschwalbach, 25 Jahre bei Frau Major v. Kraemer-Esterlein in Darmstadt; Mathilde Körvel aus Landenbach, 25 Jahre bei Frä. Lina Lehrer in Darmstadt; Katharina Wossum aus Romart, 25 Jahre bei Herrn Bernhard Hax V. in Groß-Umhadt; Marie Oberhardt aus Groß-Zimmern, 25 Jahre bei Herrn Stefan und Parrer Knob in Groß-Zimmern; Martha Sauer aus Almselben, 28 Jahre bei Frau E. Mehaer Bwe. in Wimpfen; Anna Heuk aus Dilsdorf, 25 Jahre bei Herrn Speidteur Lander in Wicken; Lina Heuk aus Dilsdorf, 25 Jahre bei Frau Julius Röll Bwe. in Wicken; Katharina Widenhöfer aus Almdorf, 25 Jahre bei Herrn W. Weidhardt in Bughach; Katharina Weber aus Stordorf, 25 Jahre bei Herrn Hofmeister Dr. Schütz in Ridda; Elise Pusch aus Ober-Olm, 25 Jahre bei Herrn Johannes Keil II. in Ober-Bellingen; Berta Romindell aus Darmstadt, 25 Jahre bei Herrn Theodor Ankmann in Wilbel; Wilhelmine Biegel aus Laurenburg, 25 Jahre bei Frau Georg Queth Bwe. in Mainz-Rosheim; Elisabeth Bollinger aus Bodenheim, 25 Jahre bei Frä. Irma Berger in Mainz; Magdalene Janson aus Gensingen, 25 Jahre bei Herrn Oskar Hasenwald in Mainz; Henriette Mühlwert aus Rintzen, 25 Jahre bei Frä. Margarete Schmitt in Rintzen; Wilhelmine Reikia aus Stein (Hanern), 25 Jahre bei Herrn Professor Dr. Edmund Gaer in Mainz; Anna Stande aus Albenach, 25 Jahre bei Frau Jakob Jacoby Witwe in Mainz; Margarete Diehl aus Wan-Melheim, 25 Jahre bei Herrn Karl Benzler in Alzen; Anna Braun aus Trechtlingshausen, 25 Jahre bei Herrn Simon Marium in Bingen.

So. Niederwalluf, 12. März. Die heutige Neuwahl zur Gemeindevertretung hatte folgendes Ergebnis: 1. Klasse Weinländer Komcs, 2. Klasse Landwirt Mehl, 3. Klasse Gschwirt Klee und Landwirt Müller II. Die Wahlbeteiligung war sehr gering; in der über 300 Wähler zählenden 3. Klasse wurden a. B. nur 13 Stimmen abgegeben.

T. Müdesheim, 12. März. In der Stadtverordnetenversammlung wurden entgegen einem früheren Beschlusse 300 M. als Beihilfe zu den Hochwasser-schäden an der Ostsee bewilligt. Von einer Kollekte unter den Bürgern soll abgehoben werden. Für das neu zu erbaudende Gaswerk muß ein Platz von annähernd 3 Morgen erworben werden. Das Gelände liegt in der Nähe der Weihenheimer Landstraße. Beschlossen wurde, für die Rute 40-208 M. anzulegen. Der gesamte Kaufpreis stellt sich auf rund 24000 M.

!! Unterliederbach, 12. März. Die Wahl der Gemeindevertreter der 2. und 1. Klasse verlief, da keine Gegenkandidaten vorhanden waren, in der friedlichsten Weise. Von 225 wahlberechtigten Bürgern der 2. Klasse wählten 79, welche sämtlich auf die aufgestellten Kandidaten der Bürgerpartei Kaufmann Wils. Pfleger und Landwirt Wilhelm Wagner XII. (letzterer neu) entfielen. Von 36 wahlberechtigten Bürgern der 1. Klasse haben 21 ihr Wahlrecht ausgedüht. Es wurden gewählt: Landwirt Georg Reccius, Werkführer Heinrich Heit und als Ersatzmann Fuhrunternehmer Ludwig Wagner IV.

!! Unterliederbach, 12. März. Tenter Gänsebraten. Der Volkst ist es gelungen, die Gänsebraten ausfindig zu machen und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die Hausführung förderte noch anderes gefohlertes Gut zutage, so daß man wohl diejenigen Geiellen gefast haben wird, die in letzter Zeit allerlei Einbrüche verursacht haben.

U. Uffingen, 13. März. Umschulung. Mit dem 1. April d. J. findet die von der Regierung schon lange Zeit geplante Umschulung von Schülern und Schülerinnen der hiesigen Mädchen- und Seminar-übungs-schule statt, damit die Lehramtskandidaten auch mit Erziehung und Unterricht der Mädchen vertraut würden. Der Bestand der einzelnen Klassen bleibt beim Umtausch derselbe, da die Kinder der Di- und Südstreifen der Lebrungs-schule, die der West- und Nordstreifen der Stadtschule überwiesen werden. Weitere Kosten erwachsen der Stadt durch die Umschulung nicht, da auch fernerhin Turn- und Handarbeitsunterricht in der seitherigen Weise gegeben werden sollen.

— Mainz, 12. März. Im Rhein versunkene Fahrbrücke. Gestern traf eine nach Ginsheim bestimmte Fahrbrücke hier ein, um mittels Schleppboot flrompwärts nach ihrem Bestimmungsort verbracht zu werden. Auf der Brücke besaßen sich zwei Schiffer, die das Fahrzeug den Main herab von Würth bis hierher an die Mainmündung gebracht hatten. Als sich das Schleppboot in Bewegung setzte, schloß bei dem starken Wellenschlag des Bootes die Fahrbrücke Wasser und sank. Die beiden Schiffer flüchteten unter Zurücklassung ihrer Kleidungsstücke rasch auf das Schleppboot. Die gesunkene Fahrbrücke, die einen Wert von 2400 M. hat, liegt mehrere Meter tief im hoch angeschwollenen Strom. Sie soll bei niedrigem Wasserstand gehoben werden.

h. Rostheim, 13. März. Hochwasser. Seit der vergangenen Nacht ist das große Hochlager zwischen dem Tannusdamm und dem Untermain, das zu Zündhölzern in der nahegelegenen Zündholzfabrik verarbeitet wird, vollständig unter Wasser gestellt. Auch die Zufuhrstraßen und Gleisanlagen nach den Lagerplätzen sind übersflutet. Ein Schäfer mußte mit seiner ganzen Schafherde, unter Zurücklassung des angeschlagenen Schafpferdes flüchten.

T. Bingen, 12. März. Das Wasser des Rheins dürfte nunmehr seinen höchsten Stand hier erreicht haben. Seit heute mittag steht der Wasserstand auf 4,68 Meter, gemessen nach dem Pegel von Bingen. Viel höher hätte das Wasser aber auch nicht steigen dürfen, denn es ist jetzt schon nur etwa 15-20 Zentimeter von der Uferkante entfernt. Infolge des hohen Rheinwassers ist das Wasser in den Kellern der hiesigen Stadteile bis zu 2 Meter hoch gestiegen. — Das Wasser der Nahe ist noch in starkem Steigen begriffen. Auch der Wasserpegel der Nahe ist von der Uferkante nur noch etwa 20 Zentimeter entfernt, so daß hier, da noch weiteres Steigen des unteren Laufes zu erwarten ist, eine Ueberschwemmung gar nicht unwahrscheinlich ist.

FC. Vom Truppenübungsplatz Bad Orb, 13. März. Arbeiterunruhen. Unter den zahlreichen Arbeitern aus Nürnberg und Würzburg, die zurzeit in Diensten der Firma Brunner u. Nissla in Nürnberg auf dem Truppenübungsplatz des 18. Armeekorps bei Bad Orb umfangreiche Rodungsarbeiten vornehmen, kam es gestern Abend in F. L. r. s. b. a. h. wo sich das Arbeiterbüro der Firma befindet, zu erheblichen Unruhen wegen Lohnangelegenheiten. Die von Bad Orb rezentrierte Gendarmerie stellte mit der Ortspolizei die Ruhe wieder her.

h. Mühlhausen i. Thür., 13. März. Feuerbrunst. Während der heutigen Nacht wurden durch ein verheerendes Großfeuer in dem Dorfe Hüngeda 8 Bauerngehöfte und 1 Gastwirtschaft vollständig eingeeidert.

Gericht und Rechtspredung.

— Schwurgericht. Elmberg, 12. März. Der Maschinenführer Stephan Stued, geboren in Stanislan (Oesterreich), war im vorigen Jahre bei einer Firma in Alshausen in Stellung. Am 30. August erhielt er seine Kündigung. Kurz darauf braunte es im Dachstod des Geschäftslokales, wo ein Teil der ausländischen Arbeiter schlief. Der Brand wurde jedoch gleich bemerkt und gelöscht. Außer einigen Strohsäcken war auf dem Fußboden eine Stelle, die vorher mit Del getränkt worden war, durchgebrannt. Der Verdacht fiel sofort auf Stued, der jedoch die Tat leugnet. Die Geschworenen verneinten jedoch gestern die Frage nach vorsätzlicher Brandstiftung und es erfolgte die Freisprechung des Angeklagten. — Heute wurde gegen den 46jährigen Gelegenheitsarbeiter Peter Jakobs aus Bad Ems wegen Züchtlichkeitsverbrechens verhandelt. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Zustimmung mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren, 3 Monate Untersuchungshaft kamen zur Anrechnung.

Sport.

2. Hagenburg, 12. März. Das 25jährige Turnwartsjubiläum des Herrn Gerichtsfreier Adolf Münch am 7. und 8. März nahm bei sehr großer Beteiligung einen recht würdigen, eht turnerischen Verlauf. Samstag abends um 8 1/2 Uhr brachte ihm der Turnverein einen Fackelzug, dem sich ein Kommerz im Saalbau „Friedrichs“ anschloß. Der hiesige Musikverein, den der Jubilar selbst dirigiert, eröffnete den Abend mit einem schneidigen Marsch. Nachdem der 1. Vorsitzende, Herr Gerichtsvollzieher Feige, die zahlreichen erschienenen Gäste, die Beförden, Turner und Einwohner unserer Stadt begrüßt, überbrachte Theo Kleber-Niebrich die Glückwünsche des Feldbergauschusses, Richter-Dillenburg sprach im Namen des Rahn-Dill-Gaues, Engel-Wiesbaden für den Männer-Turnverein Wiesbaden und die Mittelrheinische Voltturner-Vereinigung, der Herr Bürgermeister im Auftrage des Magistrats und der Stadtverordneten. Zwei prächtige Bilder (die Stillischen Offiziere) und eine Broncefigur wurden ihm als Geschenke überreicht. Unendlich viel Telegramme und Schreiben waren aus allen Gaues, Vereinen und Kreisen eingelaufen. Gemeinsame Lieder und turnerische Vorführungen brachten eine schöne Abwechslung. Nach einem Festzug durch die Stadt begann am Sonntag nachmittag um 3 1/2 Uhr in der Vereinsturnhalle ein großes Schanturnen aller Abteilungen. Die 1. Miede des Männer-Turnvereins Wiesbaden eröffnete dasselbe mit einer Vorführung am Barren, die wegen ihrer Schwierigkeiten großen Beifall hervorrief. Auch die Freilübungen der Aktiven und Jüglinge, der Reigen und die Freilübungen der Damen-Abteilung, wie auch die Stadiübungen der Männerriege fanden allseitige Anerkennung. Der 2. Turnwart Koch übergab als Geschenk der gesamten Aktiven eine silberne Jardiniere. Der Herr Landrat von Marienberg und der Bürgermeister dankten nochmals für die Einladung und gaben dem Wünsche Ausdruck, daß Herr Münch noch recht lange an der Spitze des Turnvereins stehen möge. — Eine gefestigte Zusammenkunft in dem Hotel „Zur Krone“ beschloß die letzte und in allen Teilen recht gelungene Feier.

□ Saint-Cloud, 13. März. (Privattelegr.) Prix d'Ouverture. 3000 Fr. 2000 Meter. 1. G. E. Reighs Vachall (Nervo), 2. In Pace, 3. Mifere. 10 liefen. Tot. 276:10, Pl. 67, 28, 24:10. — Prix des Villarmains. 5000 Fr. 1600 Meter. 1. E. Deschamps' Weille (Grant), 2. Granite, 3. Bedaja. 5 liefen. Tot. 39:10, Pl. 15, 13:10. — Prix de Saint-Cloud. 2000 Fr. 2000 Meter. 1. G. B. Durgeas Durbar (MacSec), 2. Smart, 3. Maitre et Seigneur. 8 liefen. Tot. 53:10, Pl. 31, 30:10. — Prix des Troines. 2000 Fr. 1400 Meter. 1. J. Neuf' Kantgatta (Warner), 2. Wissille, 3. Pourquoi Pas. 8 liefen. Tot. 100:10, Pl. 32, 21, 42:10. — Prix des Pierries. 5000 Fr. 2000 Meter. 1. Baron Goyrgands Sacharoff (Reiff), 2. Haute, 3. Agle Blanc. 7 liefen. Tot. 37:10, Pl. 21, 26:10. — Prix du Bas-Meuden. 5000 Fr. 1600 Meter. 1. Marais de Ganans Saint Guishe (J. Childs), 2. Fizzille, 3. Vadorable. 9 liefen. Tot. 60:10, Pl. 17, 14, 30:10.

□ Rizza, 13. März. (Privattelegr.) Prix des Mimosas. 4000 Fr. 1500 Meter. 1. A. Zastroplios Spinelle (V. Johnson), 2. Ignovus II, 3. Maravobis II. 8 liefen. Tot. 15:10, Pl. 15, 34, 19:10. — Prix Principal de la Societa Sportive d'Encouragement. 4000 Fr. 2500 Meter. 1. A. Zastroplios Ballet de Piane (V. Johnson), 2. Louisa, 3. Ancharan. 5 liefen. Tot. 44:10, Pl. 27, 50:10. — Prix de la Carme. 5000 Fr. 2000 Meter. 1. James Hennessy Dömon (M. Carter), 2. Mifigri II, 3. Rola. 6 liefen. Tot.

19:10, Pl. 20, 26:10. — Prix de l'International Sporting Club de Monaco. 15 000 Fr. 1500 Meter. 1. A. Jastrypulos Renard Bleu III (H. Johnson), 2. Holly Hill, 3. J. Impé- tueur. 10 Liefen. Tot. 95:10, Pl. 23, 16, 18:10. — Prix des Vétérans. 5000 Fr. 2400 Meter. 1. J. Bioux' Reine des Folies (Bottequin), 2. Coliharpe, 3. Amarghis. 6 Liefen. Tot. 21:10, Pl. 16, 49:10.

Luftfahrt.

Eine Höhenleistung Linnetogels.

o. Berlin, 13. März. (Telegr.) Der Flieger Linnetogel, der erst vor wenigen Wochen den deutschen Höhenrekord mit Passagier bis auf 4900 Meter brachte, flog gestern in Jöhannisthal mit Oberleutnant z. S. v. Plöskow als Passagier auf und erreichte eine Höhe von 4900 Meter. Der Flug bleibt hinter dem Weltrekord Perceps nur um 20 Meter zurück.

Neue Erfindung im Flugwesen.

London, 13. März. (Telegr.) Die „Daily Mail“ meldet, hat ein gewisser Horace Short in Kent eine Erfindung gemacht, die geeignet ist, die Verwendbarkeit von Flugzeugen und speziell Wasserflugzeugen zu vergrößern. Die Erfindung besteht darin, daß bei Flugzeugen die weit ausgebreiteten Flügel schrägerartig zusammengeklappt und nach Belieben auch wieder ausgebreitet werden können, so daß die Flugzeuge im Ruhezustand einen nur verhältnismäßig geringen Raum einnehmen. Besonders für Wasserflugzeuge ist diese Erfindung von Vorteil, da nunmehr die großen Kriegsschiffe eine beliebige Anzahl von Flugzeugen mit sich führen können, was bisher nicht möglich war. Der Mechanismus soll so einfach sein, daß die Flügel in weniger als einer Minute zusammengeklappt und auch wieder entfaltet werden können. Es ist auch möglich, die Flugzeuge aufzuhängen und sofort wieder herabzulassen.

Ein Ueberseeflug.

h. Naccio, 13. März. Zwei französische Offiziersflieger sind heute in St. Raffael bei Nizza aufgestiegen und haben den Ueberseeflug nach Aaccio auf Korsika in 2 Stunden 45 Minuten zurückgelegt.

Bermischtes.

Ein dürftiges Steuer-Dorado.

Aus Freiberg i. S. schreibt man uns: In der Regel seuchen unsere Gemeinden unter einem mehr oder weniger großen Steuerdruck, und nur wenige Kommunen haben im Vergleich zur Staatssteuer niedrigere Steuerfüße. Es gibt jedoch eine Gemeinde im Königreich Sachsen, die seit Jahren weder Kirchen-, Schul- noch Gemeindesteuern erhebt. Das ist das Dorf Oberböhlich bei Freiberg i. S. Es ist ein mittleres Pfarrdorf mit noch nicht ganz 2000 Einwohnern. Die Gemeinde hat für Straßenunterhaltung, für Kirchen- und Schulbauten große Summen aufgewendet; trotzdem werden schon seit 1891 keine Steuern erhoben. Die Einnahmen fließen in der Hauptsache aus zwei Quellen: aus den reichen Ueberflüssen der Gemeindeparkasse und den Erträgen des umfangreichen Gemeindegüterbesitzes. Die Parkasse hatte bei andauernder trefflicher Verwaltung eine glänzende Entwicklung; sie wurde im Jahre 1848 gegründet. Der gesetzliche Reservefonds ist längst gefüllt, und heute decken ihre reinen Ueberflüsse ungefähr die Bedürfnisse der politischen Gemeinde. Die zweite Quelle bildet der Grundbesitz. Die Gemeinde besitzt an Wald, Feldern und Wiesen einen Besitz von rund 1400 Morgen, die ebenfalls einen stattlichen Reinertrag abwerfen.

Unfall bei französischen Torpedoschießversuchen.

Man schreibt aus Paris: Die Kreuzer „Marcellaise“ und „Admiral Aube“ hielten mit der Torpedobootsflottille bei Cherbourg Schießübungen mit scharf geladenen Torpedos ab. Dabei dienen zwei außer Dienst gestellte Torpedoboote als Scheiben. Als die Scheibenboote von Schleppdampfern zu der als Ziel vorgegebenen Stelle geschleppt wurden, wurde durch ein ungeschicktes Manöver das Vorderende des einen Torpedobootes von einem Schlepper abgerissen. Das Torpedoboot begann sofort zu sinken und die Mannschaft konnte sich nur durch Schwimmen retten. Das gesunkene Schiff konnte noch nicht aufgefunden werden.

Kurze Nachrichten.

Verhaftung von Postdieben. Aus Brüssel wird berichtet: Die Diebe, die am 28. Februar in Paris aus einem Postwagen einen Sack mit einer Million Mark in Wertpapieren gestohlen haben, sind vorgestern in Brüssel verhaftet worden. Es sind die Franzosen Mourret und Sebi. Sie hatten versucht, bei mehreren Brüsseler Bankhäusern die Papiere zu verkaufen.

Die Wahnstimmung eines Gymnasialisten. In Salmünster feuerte in einem Wahnstimmungsanfall der Gymnasialschüler Anton Volk Revolverkugeln auf seine Angehörigen ab. Seine Mutter und seine Tante wurden schwer, sein Bruder leicht verletzt.

Großfeuer. Man meldet aus New-York: Im Columbia-Dock in Portland, Staat Oregon, hat ein Groß-

feuer einen Schaden von 4 Mill. M. angerichtet. Es wurde der Liegeplatz des Dampfers Öfenren völlig zerstört und auch der Dampfer selbst ist schwer beschädigt.

Letzte Drahtnachrichten.

Eine Erklärung der deutschen Regierung.

Die feststehende Ehrlichkeit der offiziellen Friedenspolitik. Wie uns aus Berlin telegraphisch mitgeteilt wird, erregt zu den Veröffentlichungen der Petersburger Börsenzeitung „Rossija“ nunmehr die deutsche Regierung in der Freitag-Abendausgabe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ das Wort zu folgender Erklärung:

„Die Petersburger Börsenzeitung bringt nach telegraphischer Meldung einen Artikel in Sperrdruck, der sich über den hohen Stand der russischen Heeres-einrichtungen verbreitet und deren offensiven Kriegsbereitschaft neben der Erwähnung der friedlichen Tendenz der Politik des Zaren unterstreicht. Wir fühlen kein Bedürfnis, an dem gewiß berechtigten Lob des russischen Heeres Kritik zu üben, vermögen aber auch keinen Grund zur Beunruhigung daraus herzuleiten. Vielmehr ist die Zuversicht begründet, daß dergleichen, auf den Ton kriegerischer Ueberlegenheit gestimmten Erörterungen die jetzigen Beziehungen der beiderseitigen Regierungen ebenso wenig stören können, als es die unbegründeten Marmoruse getan haben, die neulich von einer Petersburger Korrespondenz ein deutsches Blatt erhielt. Ueberhaupt wäre es verkehrt, eine entscheidende Bedeutung für die Gegenwart darin zu erblicken, wenn sich von Zeit zu Zeit mit Hilfe von Tinte und Druckerschwärze die alte Erfahrung bestätigt, daß durch nationalistische Erklärungen die feststehende Ehrlichkeit der offiziellen Friedenspolitik zu kompromittieren versucht wird. Wir stimmen mit der „Rossija“ ganz darin überein, daß die Regierungen der beiden benachbarten Kaiserreiche nicht die Absicht haben können, über die „Legende“ der russisch-deutschen Freundschaft ein Kreuz zu machen.“

Begen Straßenraub verurteilt.

Das Schwurgericht in Ratibor verurteilte den 30-jährigen Schneidergesellen Bauer aus Hohenbirken wegen räuberischer Erpressung und versuchten Totschlages zu 14 Jahren Zuchthaus. Bauer hatte, nachdem er eben erst eine 12jährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte, zwei Frauen unter Bedrohung mit einem Beil ihr Geld abgenommen und dann auf einen Gendarmen einen Ueberfall verübt.

Ein schweres Gefecht in Tripolis.

Aus Benghasi meldet der Draht: Am Mittwoch nachmittag 2 Uhr wurde die Kolonie Sani in der Oase Siarina von 2000 Feinden angefallen. Nach 1½stündigem Kampf wurde der Gegner zurückgeschlagen. Der Feind ließ 283 Tote zurück, sowie zahlreiche Waffen, Munition, etc. Auf italienischer Seite wurden 2 Offiziere getötet, 9 verwundet, 1 Soldat, 42 Askaris wurden getötet, 7 Soldaten, 93 Askaris verwundet.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Treuhand-Vereinigung, Aktiengesellschaft, Berlin. Die Einnahmen aus Revisionen, Zinsen, usw., betragen im Jahre 1913 M. 481 585,60 (M. 433 664,60). Diefen neben gegenüber Geschäfts-Umlofen M. 419 510,74 (M. 374 150,30). Der Reingewinn stellt sich zuzüglich des Vortrages von M. 16 760,46 (M. 14 063,08) auf M. 78 835,32 (M. 74 478,28). Davon werden zugewiesen: dem Reservefonds M. 25 000.— (M. 25 000.—); Rückstellung für Eafonsteuer M. 300.— (M. 300.—); Tantieme an den Aufsichtsrat etc. M. 6253,53 (M. 7417,82). Die Dividende ist mit 12 Prozent (10 Proz.) = M. 30 000.— (M. 25 000.—) bemessen, während auf neue Rechnung M. 17 281,79 vorgetragen werden. Zu Profuriften der Gesellschaft wurde bestellt: Heinrich von Albedyll, Carl Erbb, Paul Hallerberg, Rechtsanwalt Kurt Schmitt-diel.

Industrie.

Budernsche Eisenwerke in Wehlar. Der Rohgewinn für das abgelaufene Geschäftsjahr stellt sich auf 4 290 164 M. (1912: 4 284 284), hiervon sollen 2 222 588 M. (2 088 337) für Abschreibungen und für Tilgung der rechtlichen Kosten für die Anleihe von 1912 118 863 M. (230 020) verwendet werden. Ferner gehen ab an weiter entfallenden Kosten der Verschmelzung der Jede Massen 75 430 M. (—); es verbleibt ein Reingewinn von 1 978 282 M. (1 915 927), zu

dem der Vortrag aus dem Vorjahre mit 227 687 M. (239 740) hinzutrifft. Der Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, die Dividende auf 7 Proz. = 1 540 000 M. (wie i. V.) festzusetzen und die Gesamtantenne auf 240 498 M. (217 234) zu bemessen. Auf neue Rechnung werden 251 598 M. vorgetragen.

Weinzeitung.

Die 1912er.

o. Aus dem Rheingau, 13. März. Geschäftlich ist es, wie immer kurz vor den Versteigerungen, still. Das Interesse des Handels wendet sich den Versteigerungen zu, deren Ausfall meist für das weitere Geschäft bestimmend ist. Die wenigen 1912er Weine, die noch in ersten Händen lagern, dürfen ausnahmslos für die Versteigerungen bestimmt sein, so daß der freihändige Verkauf auf die 1912er Weine beschränkt ist. Diese sind im Preise gestiegen. Obwohl die 1912er sich in der letzten Zeit recht gut entwickelt haben und vielfach besser sind als erwartet, wird der Verkauf durch die erhöhten Forderungen der Eigener erschwert. Zuletzt wurden für das Stück 1912er 1000—1250 M. angelegt.

Marktberichte.

Diez, 13. März. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis für das Heftloster.) Roter Weizen 16,25, Fremder Weizen 15,80, Korn 11,95, Brauer-Gerste 10,75, Futter-Gerste 9.—, Hafer 8.— M. Butter p. Kilo 2,00 bis 2,20 M., Eier 1 Stück 7 Pfennig.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 13. März. Die erneute Rückwärtsbewegung in Canada-Aktien verstimmt die Börse mehr als „Schwarze Punkte“ in der Politik und pessimistische Stimmungsbilder vom Eisenmarkt. Canada setzten auf die gestrige Waise in New-York 2 Proz. niedriger ein und verloren im weiteren Verlauf noch über 1 Proz., weil die Platzunternehmung bemüht bleibt, Londoner Ware zu unterbieten. Größere Bezugsverpflichtungen bestehen hier, wie man anzunehmen Grund hat, nicht mehr; immerhin trifft der fortgesetzte Kursverlust Börse und Publikum empfindlich. Der Montanmarkt konnte sich heute auf dem ermäßigten Stande behaupten. Rattowier auf Dedungen weiter anziehend. Karo Hegenscheidt dagegen weiter abschwächend. In Böhmen haben die Angriffe der Kontermine aufgehört, der Kurs ist 240 Geld mit Neigung nach oben. Schiffbauaktien still und kaum verändert; ebenso Elektrische Werte, auf dem Bankmarkt herrscht Stagnation. Schantungaktien ziemlich fest, aber ohne Geschäft.

In der zweiten Stunde trat Kauflust hervor für Elektrische Unternehmungen und Bank-Aktien. Die Gesamtsituation blieb lustlos. Heutige Anleihen gestraut. Drei-prozentige 0,10 gebessert. Das Anzeichen des Privatdiskonts um 1/8 für beide Sichten (8% bzw. 9% Proz.) blieb ohne Eindruck.

Berlin, 13. März. 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien —. Handelsbank 163 1/2. Deutsche Bank 258 1/2. Diskont-Kommandit 197.—. Dresdener Bank 158 1/2. Staatsbahn —. Canada 207 1/2. Bochumer 224 1/2. Laurahütte 158 1/2. Gelsenkirchen 193 1/2. Harpener 184 1/2.

Frankfurt, 13. März. Effekten-Sozietät. Kreditaktien 206.—. Staatsbahn 155 1/2. Lombarden —. Diskont-Kommandit 197,25. Gelsenkirchen 194.—. Laurahütte —. Ungarn —. Italiener —. Türkenloose —.

	Paris.	Bl. Kurs.	Vbl. Kurs.
3proz. Rente	88,07	88,07	88,07
3proz. Italiener	96,70	96,70	96,70
4proz. Russen kon. I u. II	90,70	90,50	90,50
4proz. Spanier	90,50	90,30	90,30
4proz. Türken (unifiz.)	86,27	86,30	86,30
Türkische Lose	196,—	196,50	196,50
Metroplitain	530,—	533,—	533,—
Banque Ottomane	635,—	636,—	636,—
Rio Tinto	1750,—	1747,—	1747,—
Chartered	24,—	24,—	24,—
Debeers	463,—	460,—	460,—
Castrol	50,—	49,—	49,—
Goldfields	57,—	56,—	56,—
Randmines	144,—	144,—	144,—

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. (Chefredakteur: Bernhard Grothus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothus; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: B. G. Eisenberger; für den Abdruck redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Paul Sanae. sämtlich in Wiesbaden.)

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Basler Handelsbank in Basel (Schweiz)
Schweizerische 4 1/2-5 0/10 Anlagepapiere
Wertpapierdepotverwaltung. 129

Für Wäsche und Hausputz unentbehrlich!
Henkel's Bleich-Soda
Henkel & Co. Düsseldorf.
Seit 38 Jahren im Gebrauch und bestbewährt!

Schneider's Kunstsalon
Frankfurt a. M. Rossmarkt 23
Kollektionen:
F. S. CORDEY + PARIS
ADOLF u. ANNA BEYER
W. LACHENMEYER
A. STAGURA
Im graphischen Kabinett:
RUDOLF KOCH, Zeichnungen, (ab 15. März 1914)
JACOBA VAN HEEMSKERCK, Zeichnungen

Höhere Handelsschule Calw im würt. Schwarzwald
Pensionat.
Institut I. Ranges für Handelswissenschaften.
Sechsmonatliche Fachkurse.
Akademiekurs. Prakt. Übungskontor.
Sechsklassige Realschule. Vorber. für das Einj.-Examen.
Ansländerkurs. — Neuerbaute Waldschule.
Gegründet 1876. — Bitte genaue Adresse.
Prospekte durch Direktor Weber. H 83
Neuaufnahme: 15. April 1914.

Ingenieur-Akademie WISMAR an der Ostsee
für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Architekten. — Spezialkurse für Eisenbeton, Kultur- und koloniale Technik. — Neue Laboratorien.

Gesucht
Vier Teilnehmer an öwöchentl. Jagd-Exp. Grönland. Abfahrt Tromsø 4. August m. Spec.-Dampfer. Auskunft mündlich. Briefe werden unt. M. 323 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 562

Liebig's

Fleisch-Extrakt
Einmal gebraucht
Immer gebraucht

Ev. Familien-Almanach, Oberlahnstein a. Rh.
für Schüler des Gymnasiums und Realprogymnasiums. Vorzügliche Empfehlung. Langj. Erfahr. (10) Prosp. durch Rektor Pflugmacher.

Königliche Schauspiele.

Samstag, 14. März, abends 7 Uhr: (Bei aufgehobenem Monument.)

Madame Butterfly. Japanische Tragödie in 3 Akten. Nach John L. Long und David Belasco von S. Jilca und S. Giacosa. Deutsch von Alfred Briggemann. Musik von Giacomo Puccini. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Sonntag, 15., aufgeh. Ab.: Barfisch. Montag, 16., Ab. 8: Der Palazzo. Cavalleria rusticana.

Dienstag, 17., Ab. 8: Die Journale. Mittwoch, 18., Ab. 8: Mignon.

Donnerstag, 19., aufgeh. Ab.: Barfisch. Freitag, 20., Ab. 8: Zum ersten Mal: Der Hagen des Oboffens.

Sonntag, 21., Ab. 8: Samson und Dalila. Sonntag, 22.: 6. Symphoniekonzert.

Montag, 23., aufgeh. Ab.: Ogege u. sein Ring. (Al. Freife.)

Residenz-Theater.

Samstag, 14. März, abends 7 Uhr: 3. Kammeroperabend.

Reuheit! Reuheit! Die Sippe.

Schauspiel in 3 Akten von Ludwig Thoma. — Spielleitung: Dr. Fern. Raub.

Walter Eidenroth, ein wohlhabender junger Mann Friedrich Beng Henno, seine Frau Else Hermann Karl Henke, ihr Vater

Josef Sommer Dr. Julius Wiberger, Rektor der Anstalt Reinhold Dager

Walter Wiberger, seine Frau, Walter Eidenroth Schwester

Theodora Post Frau Pastor Weiskopf Helene Delfosa

Frau Engelke, Wirtschafterin bei Eidenroth Minna Käte

Ein Opernsänger Gg. Herbst Det: Schierhaid, eine norddeutsche Kleinbäuer. Zeit: um 1900. Wirklich dem 1. und 2. Akt liegt ein Zeitraum von einer Woche.

Ende 9 Uhr.

Sonntag, 15., nachm.: Werod großes Herz. (Solche Preise). — Abends: Kammeroperabend: Die Sippe.

Montag, 16., abds. 8 Uhr: Traummusik. (Soll-Durchführung.)

Dienstag, 17.: Die fünf Frankfurter. Mittwoch, 18.: Die spanische Fliege.

Donnerstag, 19.: Hilmgauer (Operetten-Gesellschaft).

Freitag, 20.: Kammeroperabend: Die Sippe.

Samstag, 21.: Der blinde Passagier. (Rez. einstudiert.)

Kurtheater.

Samstag, 14. März, abends 8 Uhr: Das Aienzerlischen.



Neu Qualitäts-Pianos und Flügel empfiehlt zur Miete auch nach ausserhalb mit Anrechnung bei Kauf lt. Vertrag.

Gichtenstein Frankfurt a. M. Zeil 102.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)

Samstag, 14. März: Vormittags 11 Uhr: Konzert der Kapelle Paul Freudenberg in der Kochbrunnen-Trinkhalle.

1. Hoch- und Deutschmeister-Marsch Ertl

2. Ouvertüre zur Oper „Stradella“ Flotow

3. Walzer aus der Operette „Rodelzeiger“ Snaga

4. Gruss an Sorrent, Lied Waldmann

5. Fantasie aus der Oper „Tribadour“ Verdi

6. Smarteuso Popy.

Nachm. 4 Uhr: Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Einzugsmarsch M. Jeschke

2. Waldleben, Ouvertüre F. Kücken

3. Intermezzo und Trümmerei am See, aus einem indischen Märchen A. Förster

4. Paqzets, symphonische Dichtung C. Saint-Saëns

5. Cavatine aus d. Oper „Lucia di Lammermoor“ G. Donizetti

Klarinette-Solo: Herr E. Franze

Harfe-Solo: Herr A. Hahn.

6. Meeresstille und glückliche Fahrt, Ouvertüre F. Mendelssohn

7. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ R. Wagner

Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Konzertmeister Adolf Schiering.

1. Ouvertüre zu „Medea“ L. Cherubini

2. Vorspiel zur Oper „Die Folkunger“ E. Kretschmar

3. Studententräume, Walzer Jos. Strauss

4. Fest-Polonoise J. Svendsen

5. Aubade aux maries P. Lacombe

6. Ungar. Lustspiel-Ouvertüre A. Kéler-Béla

7. Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ Joh. Strauss

8. Fanfare militaire J. Ascher.

Abends 9 Uhr im kl. Saale: Réunion.

Zutritt haben:

1. Inhaber von Kurtaxkarten, welche zum Besuche des Kurhauses berechtigen, frei.

2. Nichtinhaber solcher Karten und Einheimische gegen Zahlung von Mk. 5.- für die Herrenkarte, Mk. 2.50 für die Damenkarte.

3. Um einer Ueberfüllung der Räume vorzubeugen, sind von allen unter 1 und 2 genannten Personen schriftliche Gesuche um Zulassung an die Kurverwaltung zu richten.

4. Eine Kommission entscheidet über die Gewährung der beantragten Karten, ohne Gründe für etwaige Ablehnung zu geben; in jedem Falle erfolgt Benachrichtigung.

5. Die unter 2 bezeichneten Karten können geg. Zahlung und Legitimation ab Freitag nachm. 4 Uhr an der Tageskasse im Hauptportale abgeholt werden.

6. Sämtliche Karten sind persönlich gültig und nicht übertragbar.

7. Anzug: Damen Balltoilette ohne Hut, Herren Frack.

Wer sofort oder später

Barterre-Wohnung

in der Nikolastrasse zu vermieten. 2 große schöne Zimmer, Balkon. Küche, Kaufkeller etc. In erfragen in der Expedition des Blattes, Nikolastrasse 11.

Mt. 16000.- Anteil

einer hochrentablen G. m. b. H. günstig abzutreten. Rechten zweifelslos. Anfragen u. R. 325 an die Exp. des Bl.

Jurist, 31 J., kath. m., gr Verm., w. Heirat mit Dame aus angesehenen Fam. Gef. Off. auch v. Vorm., Elt. Verw. unter F. St. 320 an Rudolf Mosse, Strassburg i. Els. erbet. Str. disk. M187

Gebilbet, i. Mädchen, 20 J., Norddeutsch, m. all. häusl. Arb. spez. Kochen, verr., auch in der Schneiderei bewandert, sucht a. 1. Mai 1914 in sein. Haushalt wo Mädchen abh. w. häuslich-anst. Bedina. Off. u. 7573 a. d. Am-Exp. Christian G. Heberreich, Sandburg, Kaiser-Straße 98/100.

Wiesbadener Lehrer-Gesangverein. Sonntag, den 15. ds. Mts., abends 8 Uhr im Casinosaale: III. Konzert. Solisten: Fr. J. Jäger und Herr C. Czarniawski.

A. D. J.-V. Heute abend 6 Uhr im „Europäischen Hof“ Bezirksvereins-Versammlung. an der jedem Mitglied eine Einladung mit Tagesordnung und Jahresbericht zugegangen ist.

9. Handlungsgehilfenstag für Hessen und Hessen-Nassau. Sonntag, 15. März, vorm. 11 Uhr, im Saale der „Wartburg“ Schwalbacher Strasse.

2 öffentl. Vorträge mit anschließender freier Aussprache. 1. Kaufmannsgerichte, Ihr Segen und die Notwendigkeit ihrer Einführung in kleinen Gemeinden. 2. Arbeitslosenversicherung u. Arbeitsvermittlung im Handelsgewerbe.

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband Main-Weser-Gau. Geschäftsstelle: Wiesbaden, Sedanplatz 3. Geschäftsstelle: Frankfurt a. M., Reineckstr. 27.

Vermietung von eleganten offenen oder geschlossenen Luxus-Auto zu billigstem Preise. 570 W. Eichelsheim, Friedrichstr. 10. Telef. 256.

Entführung! Fräulein Ilse v. Harder, Tochter des Herrn Alexander v. Harder (Mannheim) ist ihres Vermögens beraubt und entführt worden. Sie ist zuletzt in Wiesbaden und München gewesen. Wer mich in die Lage setzt, Fräulein Ilse v. H. aufzufinden und ihren Angehörigen zuzuführen, erhält 200 Mark Belohnung.

Gesucht geschult, unverheirateter, herrschaftlicher Diener mit guten Zeugnissen s. 1. April od. früher. Offert. unter R. 319 an die Exp. d. Bl.

Massage-Maniküre Wilhelmine Müller, *1922 Quirtenstraße 43, 1. Etage.

Kleier Matr.-Musik. ar. Pian. fast neu. Billig an verk. Schwanhorststraße 15, Pt. (12-1).

Mozikstraße 44, 3. Etage, gut möbl. Zim. m. 1 od. 2 Betten, mit od. ohne Pension. 376

Ueber den Nachlass des Pelwarenhandlers Wilhelm Schrey von Wiesbaden wird heute, am 12. März 1914, vormittags 9 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Justizrat von Eck in Wiesbaden wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. April 1914 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Reibesehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigeranwaltes und eintretendenfalls über die im § 192 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 4. April 1914, vormittags 10 Uhr, — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 2. Mai 1914, vormittags 10 Uhr, — vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Offener Arrest mit Angelegenheit bis zum 25. März 1914. R. 100 Königliches Amtsgericht in Wiesbaden, Abt. 8.

Kohlenlieferungs. Die Lieferung von etwa 6000 Mg. Anthracit für das Volkshaus-Gebäude für die Zeit vom 1. April 1914 bis Ende März 1915 soll vergeben werden. Angebote mit Preisangaben sind bis zum 25. ds. Mts. einzureichen. Wiesbaden, den 12. März 1914. Der Polizei-Präsident: von Schend, 424

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 15. März (Oculi): Junggottesdienst 8.45 Uhr: Pfr. Schiller. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Dekan Bidel. (Nach der Predigt Beichte und hl. Abendmahl). — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Redmann. — Die Kollekte ist für die Diaspora-Arbeit des Deutschen Evangelischen Kirchen-Ausschusses bestimmt und wird der Gemeinde empfohlen.

Donnerstag, 19. März: Fasttagsgottesdienst 8 Uhr: Dekan Bidel. Näheres: Dienstag, den 24. März, 8.30 Uhr, Luisenstraße 31. Konfirmanden-Spartasse: Jeden Mittwoch, 7-8 Uhr: Luisenstraße 34 (Kirchenfestsch.). — Die Orgelkonzerte in der Marktkirche fallen bis auf weiteres aus.

Verpflichtete. Sonntag, den 15. März (Oculi): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Dr. Reinecke. (Konf. Abdm.) — Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Pfr. Dr. Reinecke. — Konfirm.-Prüfung 5 Uhr: Pfr. Grein. — Kirchenversammlung für die Diaspora-Arbeit des Deutschen Evangelischen Kirchen-Ausschusses. Kirchhandlungen vom 15. bis 21. März: Taufen und Trauungen: Pfr. Dr. Reinecke. — Beerdigungen: Pfr. Grein.

Mittwoch, den 18. März: Fasttagsgottesdienst 8 Uhr: Pfr. Beckenbauer. Im Gemeindegarten, Eisingasse 8, finden statt: Jeden Sonntag, nachm. von 4.30 bis 7 Uhr: Jungfrauen-Verein der Bergkirchengemeinde. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr: Missions-Jungfrauen-Verein. Jeden Mittwoch und Samstag: abends 8.30 Uhr: Probe des Evangel. Kirchen-Gesangsvereins. — Die Abkündigen des Frauen-Vereins der Bergkirchengemeinde finden statt jeden Donnerstag, 4-6 Uhr im Gemeindegarten, Eisingasse 8. — Konfirmanden-Spartasse: Jeden Mittwoch, 2-3 Uhr: Weimergasse 9.

Mittwoch, den 18. März (Oculi): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Philippi. — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Pfr. Bidel. — Konfirmanden-Prüfung 4 Uhr: Pfr. Bidel. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Grein. — Kirchenversammlung für die Diaspora-Arbeit des Deutschen Evangelischen Kirchen-Ausschusses. Donnerstag, den 19. März: Fasttagsgottesdienst 8 Uhr: Pfr. Philippi.

Sonntag, den 15. März (Oculi): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Pöcher. — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Pfr. Hofmann. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Hofmann. Prüfung der Konfirmanden. — Kirchenversammlung für die Diaspora-Arbeit des Deutschen Evangelischen Kirchen-Ausschusses. Donnerstag, 19. März: Fasttagsgottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Hofmann. Kapelle des Postamtstrassen.

Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfr. Christian). — 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein. — Dienstag, 17. März: Fasttagsgottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Hofmann. Kapelle des Postamtstrassen.

Sonntag, den 15. März, nachmittags 2.15 Uhr: Antritt der Jugend-Wacht zum Festspiel; abends 8.30 Uhr: Familienabend mit Bewirtung: Bildbühnen-Vortrag über: „Der Rhein von Mainz bis Köln“. Eintritt 25 Pfennig für Bewirtung. — Montag, abends 8.30 Uhr: Turnen, Luisenstr. 35; Streichchor. — Dienstag, abds. 8.30 Uhr: Gemischter Chor; Stenographie. — Mittwoch, nachm. 3.30 Uhr: Landen-Abteilung. 8.45 Uhr: Bibelstunde der Jugend-Wacht; 9 Uhr: Bibelstunde der älteren Abteilung. — Donnerstag, abds. 8.45 Uhr: Gemeinshaftsstunde; 8.30 Uhr: Englisch. — Freitag, abds. 8.30 Uhr: Volksmischer; Spiel und Unterhaltung. — Samstag, abends 8.45 Uhr: Gebetsstunde; Trummer- und Fleischerchor. — Jeder junge Mann ist zu unseren Versammlungen herzlich eingeladen und hat freien Zutritt.

Christlicher Verein junger Männer Wiesbaden, e. V., Oranienstr. 15. Sonntag, früh 8 Uhr: Schrippentische in der Kaffeehalle, Marktstr. 13; nachmittags 2.30 Uhr: Ausmarsch der Jugendabteilung zu Bewegungsspielen im Freien; abends 8.30 Uhr: Vortrag von Herrn Pfr. Bidel: „Graf Tassilo und das Christentum“. — Montag, abends 8.45 Uhr: Gesangstunde. — Dienstag, 8.45 Uhr: Bibelstunde. — Mittwoch, 8.45 Uhr: Bibelstunde. 9 Uhr: Volksmischer. — Donnerstag, abds. 8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung. — Freitag, abds. 8.30 Uhr: Gemeinshaftsstunde. (Jedermann ist herzlich eingeladen.) — Samstag, abds. 8.45 Uhr: Gebetsstunde. Turnen. — Jeder junge Mann ist zum Besuche der Vereinsstunden herzlich eingeladen und hat freien Zutritt.

Evangelisch-lutherische Gemeinde (Kleinstraße 64). (Der selbständigen evang. lutherischen Kirche in Preußen zugehörig.) Sonntag, den 15. März (Oculi), vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. — Mittwoch, den 18. März, abends 8 Uhr: Fasttagsgottesdienst. Silber-Fest. G.-Luth. Predigtstiftungsgemeinde.

In der Krone der altkatholischen Kirche (Eingang Schwabstr. Straße). Sonntag, den 15. März 1914: Festgottesdienst 10 Uhr. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Gilmeyer. Evangelisch-lutherischer Gottesdienst, Adelsbergstraße 35. Sonntag, den 15. März (Oculi), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Müller.

Neu-Apostolische Gemeinde. Oranienstr. 54, 6. St. Vari. Sonntag, den 15. März, vorm. 9.30 Uhr: Gottesdienst, anst. Konfirmanden-Unterricht; nachm. 3.30 Uhr: Hauptgottesdienst. — Mittwoch, den 18. März, abends 8.30 Uhr: Evangelisations-Gottesdienst. Wladimir, Sedanplatz 3.

Sonntag, abends 8.30 Uhr: Versammlung. — Dienstag, abds. 8.45 Uhr: Frauenstunde. — Mittwoch, nachm. 2.30 Uhr: Gesangsstunde; abends 8.30 Uhr: Bibelpredigt. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Gesangsstunde. — Samstag, abends 9 Uhr: Gebetsstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen. Weibsbildner-Gemeinde.

Immanuel-Kapelle, Ecke Dohmer- und Dreiwaldenstraße. Sonntag, den 15. März, vormittags 9.45 Uhr: Predigt; 11 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Männer-Versammlung. Weibsbildner-Gemeinde.

Sonntag, den 15. März, vormittags 10.15 Uhr: Erbauung im Bürgerhalle des Rathauses. Thema: Wandle vor mir und sei fromm. Lied: Nr. 100, Nr. 119, Str. 1 und 2. Der Zutritt ist für jedermann frei. Prediger Selter, Wiesbaden-Eigenheim. Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. — Sonntag, vormittags 11 Uhr: Fest. Hauptkirche, Marktstraße 6. Katholische Kirche. 8. Fastenmontag. — 15. März 1914. Stadt Wiesbaden.

Die Kollekte nach den Fastenpredigten ist für bedürftige Hilfsgemeinschaften bestimmt und wird aufs wärmste empfohlen. Milde Gaben für dieselben werden auch in den Pfarrhäusern dankbar angenommen. Pfarrkirche am hl. Bonifatius.

Hl. Meßen: 6, 7 Uhr. Amt 8 Uhr. Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 9 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Letzte hl. Messe mit Abendmahl 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Umgang (SS). Abends 6 Uhr: Fastenpredigt mit Abendmahl. — An den Wochentagen sind die hl. Meßen um 6, 6.45, 7.15 und 9.15 Uhr; 7.15 Uhr sind Schalmessen. — Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, abends 6 Uhr ist Andacht zu Ehren des hl. Joseph (SS); Freitag abends 6 Uhr ist Kreuzwegandacht, danach Segen (SS). — Am 18. März, dem Feste des hl. Joseph ist nach der ersten hl. Meße Generalekolation für den Dritten Orden, um 7 Uhr ist ein Amt mit Segen für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Altarvereins. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 6 Uhr an, Mittwoch und Freitag, nachm. 5-7 Uhr, Samstag nachm. 4-7 und nach 8 Uhr.

Mario-Glück-Pfarrkirche. Sonntag: Hl. Meßen um 6.30 (gemeinsame Kommunion des Jungfrauenvereins) und 8 Uhr. Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) um 9 Uhr. Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Umgang. Abends um 6 Uhr: Fastenpredigt mit Abendmahl. — An den Wochentagen sind die hl. Meßen um 6.30, 7.15 (Schalmesse) und 9.15 Uhr. — Montag, Dienstag und Mittwoch ist in der Pfarrkirche und Donnerstag in der Kapelle des Schlosshofes abends 6 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Joseph. Donnerstag ist um 7 Uhr zu Ehren des hl. Joseph Amt mit Segen. Freitag abends 6 Uhr ist Andacht zu Ehren des hl. Josef. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 6 Uhr an, Mittwoch von 5-7, Freitag von 6-7 und Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeits-Pfarrkirche. Sonntag: Hl. Meßen um 6.30 (gemeinsame Kommunion des Jungfrauenvereins) und 8 Uhr. Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) um 9 Uhr. Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Umgang. Abends um 6 Uhr: Fastenpredigt mit Abendmahl. — An den Wochentagen sind die hl. Meßen um 6.30, 7.15 (Schalmesse) und 9.15 Uhr. — Montag, Dienstag und Mittwoch ist in der Pfarrkirche und Donnerstag in der Kapelle des Schlosshofes abends 6 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Joseph. Donnerstag ist um 7 Uhr zu Ehren des hl. Josef Amt mit Segen. Freitag abends 6 Uhr ist Andacht zu Ehren des hl. Josef. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Mittwoch abends 6-7 Uhr, Samstag 5-7 und nach 8 Uhr.

Anglo-American Church of St. Augustine. März 15. III. Sunday in Lent. 8.30 Holy Eucharist. 11 Martins and Nelson 12 Holy Eucharist. 6 Evensong. März 16. Wednesday. 11 Martins and Litany. 11.30 Holy Eucharist. März 20. Friday. 11 Martins and Litany. 11.30 Lectures on Prayer Book. NB. The Church is open daily from 10-12. J. E. Froese, M. A. Chaplain, Adolfsallee 14.